PHILOSOPHISCHES

[Philosophisches Licht und Schatten.] pt. III

III.

Pilosophischer Haupt-Schlüßel

über

Fratr. Basilii Valentini

seine XII Chymische Schlüßel,

worinne

I. Die Parabeln und Gleichniße expliciret werden,

II. Gelehret wird, wie a) nach dem alten langen Wege aus dem gemeinen Golde und dann b) nach dem kurtzen Wege aus dem philosophischen Golde der Lapis Philosophorum zu præpariren.

Deme beygefüget

Francisci Clingii, J. U. D.

nützliche

Anweisung und Explication über Basilii Valentini Chymische Schrifften, auf was Weise solche nützlich können gelesen und verstanden werden.

Leipzig und Nordhausen

Bey Johann Heinrich Groß Buchhändler.

Anno 1738.

☿ der Weisen = Ignis et Azot. und die Materia prima et proxima lapidis

☿ der Weisen bleibt eigentlich im Glase und bleibt in der Schwärze.

Summa Operis Hermetici.

DAß allen Vorrath der Kolben, der vielerley Gläßer, Vorrath der Kohlen, vielerley Oefen, vielerley Mineralien und Metallen, auch den Mercurium vulgi, Aqvas fortes, Aqvas Regis, Roris, und alle verbrennliche vegetabilische, und animalische Sachen bleiben, und fahren, denn unsere Arbeit ist nicht künstlich, schwer, oder mit vielen Kosten, und ist, das wir suchen, oder nennen aus der minera ein saueres Glaßwesen, so Raymundus Lullius Azoth vitreus nennet, mit Hülffe des Bachi extrahiret. Und durch dieses laxarivisches Reinigen in seinem höchsten grad, und durch ingenieuse Calcination, Sublimation und Separation erhalten wir Anfangs eine weisse Mercurialische Substanz, oder Geist und nach diesen eine rothe sulphurische Substanz, oder Seele, und mit seinem eigenen clarificirten Saltze bringen wir es in eine Ordnung, so erhalten wir ein Aqvam vivam sulphureo mercurialem & metallico-mineralem, das ist den ersten metallen-Safft, oder Sperma aller Metallen, diesen nennen wir auch den Mercurium der Weisen, und sagen: es sey Ignis & Azoth, und die materia prima, & proxima lapidis, aber nicht immediata, denn diese erstlich nach Vollendung der

putrefaction, und Schwärtze der materie im Glase oder Geschirr den Anfang nimmt. Diesen mercurialischen liqvorem setzen wir in ein proportionirtes Geschirr, und halten es igne convenienti mercurio einige Zeit im Feuer ohne sonderbahre Mühe, dann die materia selbst ihr Feuer, ihr Offen, ihr Koch, und Beförderer ist, und nach Durchgehung der Farben augiren wir zu Ende daß Feuer, bis es in seiner höchsten perfection, fix und Wachsflüßig, und güßig ist, auch in Coleur, oder Farbe dickroth, von Rubin auf Granaten Farbe stehend erscheinet. Alsdann nehmen wir es aus, und fermentiren ihn mit feinem Golde, welches andere zwar im Anfange thun, die Augmentation, Multiplication tam in qvantitate, qvam qvalitate setzen wir in dem XI. Schlüßel bey Eröffnung selbiger Parabel Klahr, und mit Umständen. Und so hast du denn, mein Leser, den langen mühsahmen Weg des gemeinen Goldes mit dem Geiste Mercurii, so Basilius Valentinus in seinen XII. Schlüßeln beschreibet, nicht nöthig, wie denn Basilius selbst P. 2. L. 3. p. 233. vom Universal dieser Welt, solches gantz offenhertzig bekennet, auch einen jedweden dafür warnet, und zeiget, wie GOtt ein vielgeringeres Lichtlein, und ohne große Mühe seinen Kindern und Armen vorbehalten habe, welche Materiam Er ebener maßen am selbigen Orte finden würde, fast mit Worten genennet, und angezeiget, einer kräfftigen Eigenschafft, daraus er gleichergestalt, wie die Alten vor ihm, nachdem sie nach fleißiger Ubung der Speculation, das einige Zweck,

und

und Ziel, endlich besser erkennen lernen, mit kürtzerer Zeit und weniger Mühe ihren Stein der Gesundheit und des Reichthums erlangt, und zu wege gebracht rc. Philaleta, damit er einen jeden gleichfals von diesem langen Wege des Goldes abmahne, nennet ihn den Weg mille spinis obsitam, und den Weg der reichen Fürsten, und magnaten dieser Welt. Weil wir uns aber vorgenommen in diesem Tractate des Basilii Valentini seine 12. Schlüssel zu expliciren, und die verborgene Redensarten zu expliciren, so werden wir erstlich den Basilium folgen und den langen Weg mit dem Golde zeigen, nachgehens aber auch 2) den leichtern Weg, worauf gleichfals der Basilius zielet, eröffenen. Dann wiße, in diesem Wege des Goldes wirst du zwar den wahren processum finden, immer aber auch den andern leichtern Weg, als einen Spiegel blincken und leuchten sehen, auch nachgehens aller philosophorum parabolisch-hieroglyphische Bücher leichter verstehen können, da du nur den Unterscheid der Vor-Arbeiten mit dem Subjecto vor der Conjunction, und die Nach-Arbeit der materie nach der Conjunction abmerckest, wie bey dem Flammello zubeobachten, da die Vor-Arbeit mit der Nach-Arbeit andeutet und den Unbedachtsahmen leichtlich in Irrung bringet rc. Folget demnach.

Erster Schlüssel.

Dieser zeiget in parabel und Gleichniß an, die Cörper von allen Aussatz zu reinigen. Denn nichts unreines soll eingehen in diesem Wercke, es

soll zwischen dem Könige, und Königin eine reine Vermählung geschehen, und die Würde des Königes solle von reinem Golde seyn.

„Darum so du durch unsere Cörper wircken „wilst, so nimm den geitzigen grauen Wolff, so „seines Nahmens halber dem streitigen Marti „unterworffen, von Geburt aber ein Kind des „alten Saturni ist, so in den Thälern und Ber„gen der Welt gefunden wird, und mit großen „Hunger besessen, und wirff ihm für den Leib „des Königs, daß er daran seine Zehrung haben „möge, und wenn er den König verschlungen, „so mache ein groß Feuer, und wirff den Wolff „darein, daß er gantz und gar verbrenne, so wird „der König wieder erlöset werden, wenn das 3 „mahl geschicht, so hat der Löwe den Wolff ü„berwunden, und wird nichts mehr an ihm zu„verzehren finden, so ist dann unser Leib voll„kommen zum Anfang unsers Wercks.

Diese Parabel stehet in offenem Verstande also: Nehmlich der graue geitzige Wolff ist Antimonium, Margasita Saturni, rauch und spródt, begierig die Metalla anzufallen, laß diesen fließen in dem Tiegel, und das gemeine Gold, welches der König oder der Löwe, trage darein, so wird dieses alsobald in den Antimonium verschlungen, laß wohl flüßen, gieß es in einen Gießpuckel, so setzet es einen Regulum, oder König, diesen schlage ab, setze ihn unter einer Muffel und gieb Feuer mit grösser Hitze, und Gebläse, so gehet das Antimonium wieder davon, dieses thue 3 mahl, oder treib es letzt auf den Test ab mit Saturno, so wirst du

zu finden das allerreineste, schönste, hochleuchtende Gold, gleich dem edlen Sonnenschein mit Lust anzuschauen, welches Gold denn geschickt ist sein innerstes herauszugeben, wie weiter folget. plura vide in Basilii Offenbahrung der verborgenen Hand-Griffen p. 221. P. 2.

Anderer Schlüßel.

Es lehret die Parabel das Nymphen-Bad zu bereiten von 2 Fechtern, als dem Adler, und kalten Trachen, der seine Wohnung in den Stein-Felsen lange Zeit gehabt, und in den Speluncken der Erden aus und einschleiffet, worvon Basilius also schreibet p. 31. P. 1.

„Zum Beschluß dieses Sermons sage „ich dir in aller Wahrheit, daß das überköstli„che Wasser, dadurch der Bräutigam sein Bad „haben soll, von zweyen Fechtern (verstehe von „zweyen wiederwärtigen Materien) muß gantz „klüglich, und mit großer Sorgfältigkeit ge„macht werden, denn ein Kämpffer muß den „andern forttreiben, damit sie zum Streit ge„schickt werden, und Ritterschafft erlangen kön„nen, denn es ist dem Adler nicht nütze, daß er „sein Nest alleine in das Alp-Gebürge mache, „denn seine Jungen müssen erfrieren von we„gen des Schnees, so sich zu oberst der Berg„gesetzet. Wenn du aber dem Adler dem kal„Drachen, so seine Wohnung in den Stein„Felsen lange Zeit gehabt, und in den Spelun„cken der Erden, sich aus- und einschleiffet, zu

„setzest, und setzest sie beyde auf den höllischen
„Stuhl, so wird Pluto dermassen zublasen,
„und wird den kalten Drachen einen fliegenden
„feurigen Geist ausjagen, welcher durch seine
„grosse Hitze dem Adler seine Federn verbren-
„nen und eine Schwitzbanck bereiten, damit
„der Schnee am höchsten Gebürge zerschmel-
„tzen, und zu Wasser werden muß, auf daß das
„mineralische Bad recht bereitet und dem Kö-
„nige Glück, und Gesundheit geben kan.

Der offene Verstand dieser Parabel ist dieser: Daß du nehmest den Salmiac, als den flüchtigen Adler und zusetzest dem kalten Drachen, das ist, dein Erd- oder Stein-Saltz, Salpeter genandt in eine wohl beschlagene Retorde von guter Erden, oder dicken Glasse, welches oben ein Trichter oder Loch, oder Röhre hinein habe, setze diesen in ein starck Kohl-Feuer, und mache eine große Vorlage, oder Recipienten für, welcher im Wasser liege belege ihn oben mit nassen leinen Tüchern, und wann die Retorde wohl heiß ist, so trage die materie vermengt unter einander, das ist 3 Loth Salmiac, 3 Loth Salpeter und kleingestossene Kießlingsteine 1 ½ Loth zusammen mit einem Löffel hinein durch das Loch der Retorde, und stopffe das Loch der Retorde geschwinde zu, so gehen die Spiritus in die Vorlage, und wird inwendig alles weiß werden, und fallen Tropffen: Wenn sich der Spiritus gesetzet, so trage wieder materiam darein, und folge mit dem Feuer, so geschicht es wieder, wie zuvor, und mache des Wassers gnug, so ist das mineralische Bad bereitet. vid. Basilii Offen-

fenbahrung der verborgenen Hand-Griffe p. 323. P. 2. Und P. 1. p. 105. in person des Salmiacs also redet und paraboliret.

„Ich Salmiac bin nicht der geringste Schlüßel „die Metalla zu zerbrechen, meine höchste heim„lichkeit findest du, wenn ich von der Hydra „aufgefressen, und verschlungen worden, daß ich „mit ihr zu einer Wasserschlangen worden, so „habe Ich der Nimphen - Bad bereitet, und „Macht überkommen des Königs Krone zu ver„fertigen, daß solche mit Edelgesteinen gezieret, „und ihm mit Herrlichkeit kan aufgesetzt werden. Und p. 157. heist es:

Wann mir die Flügel brechen ab,
Und werd bereit zum Waßer-Bad,
Mit meinem Feind der Erden,
So kan ein solches aus mir werden,
Daß ich zerbrech Metall-Gestalt
Und treib sie alle mit Gewalt rc.

Nehmlich nimm Aqua fort aus Salpeter, oder wie mans bey denen Materialisten feil hat, welches denn die Hydra, eine Waßer-Schlange ist, des nimm 6. oder 8. Loth, thue darein 3. oder 4. Loth guten Salmiac, so wird dieses bey weniger Wärme von den Aqua fort alles verschlungen, und zusammen ein Waßer, oder gutes Aqua Regis werden, darein thue dein gereinigtes laminirtes Gold, so nach dem ersten Schlüßel verfertiget ist, so wird es bey gelinder Wärme darinnen zerschmeltzen, und zergehen zu einem schönen hochgläntzenden Oleo durchleichtender Gestalt. Wiße aber, daß diese Auflösung noch nicht gnug, und

der König noch keines Weges gesund ist, aus seinem fixen Leibe seine Seele auszulaßen. Denn nach Abzug des Waßers von dem Golde, wirst du annoch ein fixes Gold-Pulver finden, daraus du den Sulphur schwerlich bringen magst. Darum so trage die Last, und Joch der Arbeit mit Gedult, denn es geschicht nichts vor der Zeit. Wann denn also dein Gold in ein Oleum gebracht, so laß verlutirt einen Tag und Nacht stehen, und treibe das Waßer aus einer Sand-Capelle über einen Helm darvon, so hast du ein schön Gold-Pulver, und hiermit die Arbeit des andern Schlüßels recht vollbracht.

Dritter Schlüßel.

Dieser ist nun einer in diesem Wercke, der Operation nach, der mühesahmeste Schlüßel, und lehret dem Könige oder dem Golde seine Seele, seinen Sulphur auszuziehen, das rothe Löwen-Blut zubereiten, und das Reiß mit dem Stamme zu vereinigen; Und weiln in diesen guten theils das Meister-Stück hanget, so will von Nöthen seyn, die gantze Parabel zu setzen, und mit Umständen zu erklähren. Denn ein jedes Wort seinen Umbegriff hat, und lautet dieselbe also:

„Durch Waßer kan Feuer vertilget, und gantz „und gar verlöschet werden, so man viel Was„ser in wenig geußt, so muß das Waßer „dem Feuer gehohrsahm seyn, und ihme die „Herrschafft des Sieges zulaßen: Also muß „unser feuriger Schweffel auch durch Waßer „zu der Kunst gemacht, überwunden, und er-

„stritten werden, soll anders nach Abschei-
„dung der Waßer, das feurige Leben unsers
„Schweffels-Dampffs triumphiren, und wie-
„derum obsiegen, es kan aber kein Triumpff
„in solchen Vorhaben geschehen, es habe dann
„der König seinem Waßer Stärcke und Krafft
„zugeignet, und ihm den Schlüßel seiner Hof-
„Farbe überantwordet daß er dadurch zerbro-
„chen, und unsichtbahr gemacht werde, doch
„auf dießmahl muß seine sichtbahre Gestalt
„wieder zu handen kommen, aber mit großen
„Abbruch seines einfältigen Wesens und gros-
„ser Verbeßerung seines Standes.

Diese Parabel will sagen, mit Waßer, müße das Gold zerlegt, und bequehm gemacht werden, daß sein Schweffel von ihm zu erhalten sey, dergestalt, daß solcher in bluthrother Farbe übergehe, und sein Corpus weiß zurücke bleibe. (dieß ist das Arcanum Tincturæ Theophrasti Paracelsi, da er mit dem Spiritu Vinialcoholisato dem Golde die Tinctur auszziehet, und das Corpus weiß zurück bleibet) aus welchem weiß zurückgebliebenen Golde-Leibe ferner zu extrahiren ist das beständige Gold-Saltz, nach Anzeigung drs 4ten Schlüßels, und lautet die Parabel weiters:

„Ein Mahler kann auf weiß gelbe, und auf
„gelbe roth, und gar purpurbraune Farbe wohl
„aufstreichen, und obwohl alle Farben noch vor-
„handen, so behält doch die letzte, so in ihrem
„Grade die höchste, die Uberhand, und das
„muß in unser Meisterschafft auch geschehen,
„und so solches geschehen, so hast du das Licht

der

„der Weißheit für Augen, welches in Dun-
„ckeln leuchtet, und doch nicht brennet, denn
„unser Schweffel brennet nicht, und leuchtet
„gleichwohl ferne, er färbet auch nicht, er sey
„dann zuvor bereitet, und selbsten gefärbet mit
„seiner Farbe, auf daß er weiter färben kann
„die schwachen unvollkommenen Metallen.
„Es ist aber demselben Schweffel nicht zu ge-
„laßen zu färben, es sey dann solche Farbe
„mit Bestande ihme zugeeignet, denn der
„Schwache kan nicht obsiegen, sondern̄ der
„Stärckere behält die Herrschung über den
„Schwächesten, und muß schwach durch das
„Stärckste Weichen, und Nachgeben. Da-
„rum behalte auf diese Rede folgenden Be-
„schluß, und Meynung, ein geringes kan einem
„andern Geringen nicht helffen, noch eine Be-
„förderung mittheilen zu seiner Würckung,
„und ein verbrennlich Ding kan keine Scha-
„tzung geben einem andern verbreñlichen Din-
„ge, auf daß es auch nichtmehr verbreñen mag:
„Soll nun ein Schützer da seyn, der dem ver-
„brennlichen beywohne, und dafür erhalte, so
„muß der Beschützer erstlich mehr Gewalt ha-
„ben, dann der, den er bewahret, und zuvor
„selbst in seinem Wesen unverbrennlich mit
„Warheit in aller Beständigkeit sich erzeigen,
„und beweisen können: Also wer da unsern
„unverbrennlichen Schweffel aller Weisen
„bereiten will, der nehme zuvor achtung
„für sich, daß er unsern Schweffel suche in ei-
„nem, da er unverbrennlich innen ist, welches
nicht

"nicht geschehen kan, es habe dañ das versal-
"tzene Meer den Leichnam verschlungen, und
"auch gantz und gar wieder von sich ausge-
"worffen, als dann erhöhe ihn in seinem Grad,
"auf daß er alle andere Sterne des Himmels
"in seiner Klahrheit weit übertreffe, und in sei-
"nem Weßen so bluthreich worden, wie der Peli-
"can, wenn er sich in seiner Brust verwundet,
"als denn ohne Kränckung seines Leibes seiner
"Jungen viel ernehret, und von seinem Blut
"viel speisen kan, das ist die Rose unserer Mei-
"ster, von Farbe des Scharlachs, und das ro-
"the Drachen-Blut von vielen geschrieben, auch
"der Purpur-Mantel des Höchsten Gebieters
"in unser Kunst, damit die Königin des Heyls
"bedeckt wird, und dadurch alle dürfftige Me-
"tallen können erwärmet werden. Diesen
"Mantel der Ehren verwahre wohl mit dem A-
"stralischen Saltze, welches diesem himlischen
"Schwefel nachfolget, auf daß ihm kein Unfall
"begegne, und die fliegende Krafft des Vogels
"theile ihm mit, so viel ihm von Nöthen, so
"wird der Hahn den Fuchs freßen, demnach
"in Waßer ertrincken, durchs Feuer lebendig
"werden, auf daß gleich und gleich verglichen
werde.

Diese lange Parabel habe ich nothwendig gantz setzen müßen, weiln in diesem das harte Schloß zu-eröffnen vorfält, und jedes Wort seinen gewißen Verstand hat. Dann in Gleichniß wie ein Mahler auf weiß gelbe, roth und purpurbraune Farbe tra-

tragen, oder anstreichen kan, so soll man aus dem gelben Golde roth, purpur, und Scharlach-Farbe heraus bringen: So solches geschehen, so habe sich des Goldes rother Schweffel heraus gekehrt so zwar nicht brennet aber nach seiner Absonderung vom Gold-Leibe schon hoch roth, als Rubin leichtend ist, er färbe auch nicht, er werde dann selbst mehrers gefärbet, und werde ihm diese Farbe mit Beständigkeit zugeeignet, nehmlich wie in dem XI Schlüßel klahr eröffnet wird, er werde gefärbet oder tingiret mit dem überrothen Geblüte Veneris und Martis, welche des Königes rechte Zinß-Leute sind. Item man solte diesen Schweffel nicht in verbrennlichen Dingen, sondern in dem Gold-Wesen, wo er unverbrennlich innen ist, suchen, nachdem nehmlich das Gold-Corpus in die sauere solvir-Waßer, des Aquaforts, und des Aqua Regis, so das gesaltzene Meer sind, geworffen, und der Leib von einander zerleget, und übern Helm gezogen worden. Alsdenn so erhöhe ihn in seinem grad heller, als die Sterne, das ist bringe das Gold in ein Vitriolisches Himlisches Wesen in seiner Farbe durch Anschießung seiner klahr scheinenden Crystallen höchst gradirt, aus diesen ziehe den rothen Gold Sulphur, durch Mittel, wie hier unten stehet, welcher Sulphur oder Schweffel der Fuchß ist, welchen man ferner durch ein Mercurial-Waßer, so der Hahn ist, und in V. Schlüssel ausgeführet wird,) flüchtig machen solle, alsdann habe der Hahn den Fuchß gefreßen, und ihm die Krafft des Vogels mitgetheilet, das ist das flüchtige Mercurial-Waßer habe den Sulphur, und das Sal flüchtig gemacht. Wie und wañ aber der Fuchß

durchs

durchs Feuer wiederum lebendig werde, und den Hahn freße, geschicht nicht in diesem Schlüßel, sondern in nachfolgenden, wie schon errinnert worden, und geschicht in der Fixation der Materie, allwo der Sulphur den Mercurium trocknet, figiret und überwindet und stehet die obige parabel, und Gleichniß in der Practica also:

Nim dein Gold-Pulver, so nach Anführung des andern Schlüßels gemacht worden ist, gieß darauf Spiritus nitri p. 1. und Spiritus salis p. 3. in einen Kolben ein wenig warm gemacht, so wird es das Gold mehrers solviren, setze es in eine Sand-Capell, treib es wieder davon, dann in Balneo gehet es nicht, und repetire diese Arbeit öffters, so steiget das Gold nach und nach über den Helm. Diese Ubersteigung repetire offte, und mache es wohl flüchtig, letzlich ziehe es ab bis auf das Oleum, auf dieses giesse alsdann rein Waßer, so niemahls gebraucht worden, digerir es Tag und Nacht, und hernach in einer Sand-Capelle destillire das Waßer wieder davon bis auf die Dicke, das abgezogene Waßer giesse wieder darauf und ziehe es wieder ab, so gehet bey stärckern Feuer das flüchtige Gold auch mit dem Wasser übern Helm, doch mercke, daß du das Feuer immer um ein grad mehrest, und stärckest. Wenn nun alles Gold übern Helm gestiegen, so destillire in Balneo das Waßer gelinde davon bis auf die Dicke, alsdann so setze es hin auf einen kalten Ort, oder in Keller, so schießen schöne Crystallen, die solvire mit reinem Wasser, und crystallisire es wieder, so erhöhen sie sich in höchsten grad, und ist das rechte Vitriol-Wesen

des Goldes. vid. Basil. P. 2. p. 238.

Nun ist dieses in dem gantzen Wercke das mühsahmeste, ich finde eben diesen Weg beym Theophrasto in Tract. de Tincturis seiner Wunder-Artzney, welcher aber ebenfals sehr mühsahm ist. Anno 1692. hab ich zwar in Wien bey einer vornehmen Dame, und Liebhaberin der Chymischen Wercke gesehen ein subtil foliirtes Gold mit Regen-Wasser in einer höltzern hierzu bereiteten Schüßel; oder Geschirr so lang trituriren, und reiben, bis sich das Wasser gantz goldgelb gefärbet, und hernach mit dem Wasser auch übern Helm aus einem niedrigen, und flachen Kolben gestiegen, wodurch sie vermeinte das Aurum potabile zu haben, und dörffte diese Operation ebenfals zu Erlangung der Gold-Crystallen endlich wohl dienen, es ist aber auch eine langweilige Arbeit, will also bey Endigung dieses Schlüßels eine setzen, welches sehr geschwinde ohne Mühe, und Kosten angehet, und ich öffters practiciret habe.

Wenn denn also dein zimlich flüchtig gemachtes Gold zu Crystallen geschlossen, so solvire diese in destillirten Waßer, und thue wohl purgirten Mercurium 3 mahl so viel darein, schwencke es eine gute Weile wohl um, so erscheinen viel Farben, und fället ein Amalgama zu Grunde, und das Wasser wird lauter, und klahr. Das Amalgama laß unter einer Muffel auf einen Treibscherben verrauchen stets umgerühret mit einem eisernen Drathe, so bekommest du ein schönes Pulver, welches sich mit destillirten Wein-Eßig gar geschwinde resolviret gantz blutroth, als Scharlach. vid.

Basil.

☿ [illegible] ☉ [illegible]

Basil. P. 2. p. 315. Wenn du nun dieß Pulver hast, so extrahire seine Tincturam oder animam davon, durch einen zugerichteten Spiritum Vini, der mit dem spiritu salis vermischt sey, und zusammen in seine süße eingangen (oder mit dem Spiritu Vini alcoholisato Paracelsi) so bekommest du die Tincturam Solis so hochroth, als einen durchsichtigen Rubin und bleibet letzlich ein weiß Corpus Solis dahinten, so keinen spiritum mehr färbet, und proprie ein Electrum Solis zu nennen ist. Dieß Arcanum hat Baracelsus aus Basilio P. 2. p. 239. genommen, welches in der Hand-Arbeit nur ein wenig different ist. Aus diesem Electro oder weißen Gold-Leibe wird ferner nach Anleitung des IV. Schlüßels das Gold-Saltz extrahiret, welches ist die Königin der Ehren, die zu seiner Zeit mit dem Scharlach-Mantel des Königes, das ist, mit dem sulphure solis soll bedeckt und gefärbet werden. Als denn ziehe alle deine Extractiones des sulphuris zusammen in einen Kolben, und in Balneo NB. (denn in arena gehet es nicht an,) scheide den Spiritum Vini wieder davon, so bleibet ein roth Pulver im Grunde sehr schön subtil, und zart, vid. Basil. l. c. Welches ist der Fuchß, der Scharlach-Mantel des Königes, und die Rose unserer Meisterschafft.

Gleich wie dieser Weg sehr mühsahm ist, und die verzagten wohl abhalten mag, ich auch oben versprochen, einen kürtzern an die Hand zu geben, so ich öffters und zwar Ao. 1693. & 1694. einem guten Freunde zugefallen exhibiret habe, wodurch man das gereinigte Gold gar geschwinde auflösen,

und seinen sulphur gantz feurig, und bluttoth heraus kehren kan; Als habe anjetzo mein Versprechen erfüllen und wahr machen wollen, und geschiehet solches auf folgende Weise:

Fein laminirtes Gold, solvire es in dem Wasser des Adlers, und kalten Drachens, wie im andern Schlüssel gelehret worden, dann nimm in einem halbmäßigen Glaße frisch rein Brunn-Wasser, und laß von obiger Gold-Solution bey 6. Tropffen darein fallen, so färbet sich das Wasser, als ein schlechter Necktar-Wein etwas gelb, in dieses, gefärbte Wasser laß ebenfals bey 4. oder 5. Tropffen von dem Astro Mercurii, vel Jovis (welches ich zuletzt ausführlich zu machen lehren werde) fallen, so schliesset sich das Gold im Wasser alsobald blutroth auf schön als Rubin, dieses schütte ab, und wieder Wasser in das Glaß, und verfahre wie vorhin, bis alle deine Gold-Solution in blutroth aufgeschlossen sey, so werden sich viel Maaß Wassers gefärbet haben. Dieses schütte so dann in bequeme große Zucker-Gläßer zusammen, so fält das rothe Gold zu Boden, sehr lucker, und schwammicht, die Wasser werden wieder hell, und klahr, die giesse ab, bis du das Corpus Solis beysammen hast, welches wird dick, granaten roth, reich an Farbe seyn, diesem extrahire mit Spiritu Vini alcoholisato seine Farbe, oder sulphur, und verfahre wie oben.

So du nun den güldenen Saamen, oder das rothe Löwen-Bluth, wie oben gelehret, zu handen gebracht, so ist von nöthen, daß du diesen subtilen sulphur mit einem Mercurial Wasser aufschliessest

schließest und flüchtig machest, und geschiehet dieses durch aquam Saturni, welches aus der rohen minera nach deßen laxativischen Reinigung hervor fließt, und im V. Schlüßel (welcher proprie des mercurii ist) deßen Bereitung angeführet, und eröffnet wird. Dann wiße, daß ohne dieses in dem gantzen Wercke nichts auszurichten, und ohne diesen lebendigen Geist, der alles in allen des gantzen Wercks ist, deine Corpora unnütz und todt verbleiben werden.

So nun mit diesem Geiste die Flüchtigmachung deines sulphuris geschehen, so hast du das Reiß mit dem Stamme vereiniget, und der Hahn hat den Fuchß gefressen, und bis hieher der dritte Schlüssel vollendet.

Vierdter Schlüssel.

Bestehet in Calcination des weissen Gold-Corporis, daraus das beständige Saltz der Herrlichkeit muß erhalten werden. Denn ohne dieses wird keine Coagulation des Wercks geschehen. Und die Parabel in Gleichniß Weise also:

„Alles Fleisch gebohren aus der Erden muß „zerstöhret, und wieder zur Erden werden, wie er „zuvor auch Erden gewesen; Als dann giebt „das irrdische Saltz eine neue Geburt die himm„lische Erweckung. Denn wo erstlich keine Er„den wird, da kan auch keine Aufferstehung fol„gen in unserm Wercke, dann in der Erden „steckt der natürliche Balsam und das Saltz „derer, so da gesucht haben die Wissenschafft „aller Dinge rc. reliqua verba legantur in ea„dem clave p. 35. 36. 37. 38. & 39.

 Die-

Diese Parabel eröffnet sich selbst in der Practica, wie nachfolget: Und ist nichts anders, als daß du nehmest dein im 3ten Schlüßel hinterbliebenes weißes Gold-Corpus, und dieses calcinirest recht bey einer halben Stunde, denn es wird poreuser und luckerer, folglich bequemer zum extrahiren des Saltzes werden: Darauff gieße ein wohl rectificirtes Hönig-Wasser, so corrosivisch ist, und ziehe das Saltz in linder Wärme aus, welches in 10. Tagen geschiehet. Wann das Wasser alles extrahiret ist, so destillire das Wasser in balneo davon, süße das Saltz wohl ab, denn es ist in ihme keine Säuere oder corrosiv für sich selbsten, und clarificire mit Spiritu Vini, so hast du das Gold-Saltz gerecht. Weil aber dieses Saltz noch fix ist, Basilius aber in eben diesem Schlüßel ausdrücklich verlanget, daß sein innerstes heraus soll gemacht werden, weil es sonst zum Universal kein nütze sey, da er spricht:

> Doch ist das Saltz kein nütze, es sey denn sein innerstes heraus gebracht, und umgekehret worden, denn der Geist alleine ist, so da giebt Krafft, und auch das Leben, der bloße Leib vermag hierzu nichts, weist du den zu finden, so hast du das Saltz der Weisen-Meister, und das unverbrennliche Oel wahrhafftiglich, davon vor mir viel geschrieben worden.

Solches auch im 3ten Schlüßel Basilius deutlich gnugsahm lehret durch folgende Worte:

> Diesen Mantel der Ehren verwahre wohl mit dem Astralischen Saltze, welches diesem himmlischen Schweffel nachfolget, auf daß ihm kein Un-

Unfall begegne und NB. die fliegende Krafft des Vogels (nehmlich des Spiritus Mercurii, theile ihm mit, so viel ihm von nöthen ꝛc.

Am deutlichsten aber P. 2. p. 248. sich durch diese Worte expliciret:

Das corporalische Saltz muß in diesem Geiste solvirt, auffgeschlossen, und wieder in seine erste materiam, das ist in keine andere materiam, als der Geist selber ist, verkehrt, und gebracht werden ꝛc.

und p. 249. und 250. sagt er:

Wann du den sulphur herausgezogen, ist darinnen das Saltz der Herrlichkeit, und des triumphirenden Siegs, ohne welches dein spermatischer Saamen in keine Coagulation noch Härte kan gebracht werden. Und ist eben das Saltz selbsten, davon ich dir jetzo nach der Länge gesagt habe, wie du daßelbe aus seiner NB. corporalischen Form durch Mittel des Geistes Mercurii in ein primaterialisches Wesen bringen, nachmahls aber wiederum in ein höchst gereinigtes, und erhöhetes Corpus verkehren solst.

Solches auch P. 2. p. 259, 260. und 275. bestetiget, so must du dieses Gold-Saltz (wie mit sulphure solis geschehen) mit dem aqua oder Spiritu Mercurii ebenfals auffschließen, dissolviren, und flüchtig machen, übern Helm destilliren, und in ein primaterialisches Wesen verwandelen. Weil aber solches mit einer destillation nicht gethan ist, so ist von nöthen, daß du nach Lehre Basilii p. 30. Den Abzug seiner Erden vielmahl wieder giebest, und aber davon treibest, gleich wie das Meer Euripus

ripus die Erden öffter verläst, und entblösset, und wieder bedecket, bis es zu seinem gewissen Ziel kommen.

Fünffter Schlüssel.

Dieser ist wohl der notabelste Schlüßel des gantzen Wercks, ohne welchen weder in diesem, noch in andern particular Wercken nichts mag, oder kan verrichtet werden, und ist die Bereitung des Spiritus Mercurii selbsten, welcher der Meister aufzuschliesse, und Regierer des gantzen Wercks ist; Dann durch diesen muß das Saltz und Schweffel des Goldes in ein Leben eingehen, würckend' und lebendig gemacht werden, so da ist das eigentliche würckende und proprium agens des gantzen Wercks, denn aus dem Golde allein, und ohne diesen Geist wird dir nimmer möglich seyn den Stein der Weisen zu verfertigen, wie solches Basilius P. 2. p. 266. gleichfalls offenhertzig bekennet.

Nimm derohalben die Parabel inacht, so zwar dem Ansehen nach in wenigen, aber in sehr Weiten Umgriefff bestehet:

„Das Leben in der Erden bringet alles herfür, „so aus ihr wächst, und welcher da sagt, die Er„den sey todt, der redet keine Warheit, denn ein „Todes kan keinem Lebendigen nichts mitthei„len, und der Zugang hat bey dem Todten ein „Ende, denn der Geist des Lebens ist geflogen. „Darum ist der Geist das Leben und Seele der „Erden, welcher in ihr wohnet, und von himm„lischen, und syderischen in das irrdische seine

Wür-

„Würckung empfähet, denn alle Kräuter, Bäu„me, und Wurtzeln, auch alle Metalla und Mi„neralien empfahen ihre Krafft Zugang, und „Nahrung aus dem Geiste der Erden, denn der „Geist ist das Leben, welcher aus dem Gestirn „gespeiset wird, und welcher ferner dann seine „Nahrung giebt in alle Gewächse, und wie die „Mutter ihr Kind im Leibe verborgen hält, und „durch die Nahrung bey ihr speiset; Also spei„set auch die Erde die Mineralien, so in ihrem „Leibe verborgen liegen, durch ihren Geist, „welchen sie von oben herab empfehet. Dar„um giebt die Erde, für sich die Krafft nicht, son„dern der lebendige Geist, so in ihr wohnet, und „so die Erde ihres Geistes mangeln solte, wäre „sie denn todt, und könte keine Nahrung mehr „von sich geben, dieweil ihrem Schweffel, oder „Fettigkeit der Geist, welcher die Lebendige Kraft „erhält, und alle Wachsung durch das Nutri„mentum fort treibet, beraubet wäre.

Nun solte ich zwar hier bey Eröffnung dieser, und nachfolgenden Parabel den gantzen Processum klahr, wie in 1. 2. 3. und 4ten Schlüßel geschehen, so ich zwar Anfangs beschloßen gehabt, setzen, und entdecken; Weil aber die materia in eben der Practica fürfält, wo ich den modum operandi mit der ersten materia, oder Subjecto aller Metallen, und also den kurtzen Weg nach den 12. Schlüsseln beschreiben werde: So habe ich den Ort in Gleichniß berühren, und deren Inhalt an Tag legen und wollen die obangeführte Worte des Basilii anzeigen wollen, daß in unserm irrdischen Subjecto, so

ich den Mineral-Vitriol-Stein nenne, neben dem irrdischen Saltze des Nitri noch stecke, und zu finden sey ein Geist des Lebens, so es aus dem Geiste der Erden immediate zwar nehme, Anfangs aber aus dem sydeꝛischen hergeflossen sey.

„Zweene wiederwärtige Geister wohnen wohl „beyeinander, vertragen sich aber nicht leichtlich „zusammen, denn da das Büchsen-Pulver an„gezündet wird flügen die zween Geister, daraus „das Pulver gemacht worden, mit einem großen „Gethöne, und großer Stärcke von einander, „und fliegen in die Lufft, daß sie niemand mehr „erkennen kan, oder was es gewesen, so man „nicht durch Erfahrenheit innen worden, was es „für Geister gewesen und in welchem Wesen sie „gesteckt wären.

Womit Basilius so viel anzeigen will, daß in unsern Subjecto zweyerley Geister stecken, zweyerley Saltz, als Nitrum commune und Sal metallorum, zweyerley Sulphur und Mercurii, als die Fette und Früchte der Metallen, und gemeinen Vitriol-Wesens. Da denn nach Scheidung dieser zu erkennen ist, daß in einem Subjecto die Substantz des philosophischen, auch gemeinen Vitriols gesteckt seyn:

„Daraus solt du wißen, mein Lehrer der Kunst, „daß das Leben allein ein lauter Geist ist, und also „alles, was die unwißende Welt für tod hält, muß „wiederum in ein unbegreifflich sichtbahr geist„liches Leben gemacht und darinnen erhalten „werden, soll anders Leben mit Leben würcken, „welche Geister sich speisen und ernehren von „dem Himmels-Thau, und sind von einem him-

schen,

Nitrum commune et Sal metallorum
generant Sulphur et Mercurii
[illegible] frustra [illegible]
[illegible] [illegible]

Materia informis =
[illegible] wird im
[illegible]

Im Magnet ist ein [illegible]
[illegible]
[illegible] Metallum
[illegible]
[illegible]

„lischen Elementischen, und irrdischen Wesen „gebohren, welches wird materia informis ge„nannt. Und gleich wie das Eisen einen Magne„ten hat, so ihn seiner wunderbahrlichen unsicht„bahren Liebe halben an sich zeucht. Also unser „Gold auch einen Magneten hat; welcher Ma„gnet ist die erste Materia unsers großen Steins: „Verstehst du diese meine Rede, so bist du reich „und seelig für aller Welt:

Hierinen bestehet ein guten Theils das Fundament der Hermetischen Magiæ welches ich in einen absonderlichen Tractat, wo ich das Holocrisma und Antiholocrisma auch von der Sympatheutischē Cur, und deren wunderbahrlichen Würckung beschreiben, und erklähren werde, so mehrentheils in dem bestehet, daß man den rechten Magneten erkenne, welcher ein clarificirtes Metall-Saltz ist, so seine erste impression aus dem syderischen bekommen, und dahero seines gleichen aus dem Obern ziehen, und greifflich machen kan. Dahero man in diesem Wercke allein zu trachten hat, aus dem Subjecto der Mineræ der Philosophen den Mittel-Punct, das ist das Sal metallorum, als den rechten und einigen Magneten zu erhalten, mit welchem ferners die fliegende Attalanga an sich zu bringen, womit mirabilia, tam in Alchymia, quam in Magia effectuiret werden köñen. Und spricht die Parabel weiter:

„Noch eine Erklährung muß ich dir in diesem Ca„pitel fürhalten: Wenn der Mensch in einen „Spiegel siehet, so giebt ihm der Wiederschein „auch ein Bildniß: So man aber daßelbe mit

Händen antasten will, so ist nichts begreiffliches dar, denn der Spiegel, darein der Mensch gesehen. Also nun muß von dieser Materia ein sichtbahrer Geist aus getrieben werden, welcher doch unbegreifflich ist, derselbige Geist, sage ich, ist die Wurtzel des Lebens unser Cörper, und der Mercurius der Philosophen, daraus das Liqvorische Waßer bereitet wird in unser Kunst, welchen du in seiner Composition wiederum mineralisch machen, und durch gewiße Mittel vom niedrigsten bis auf den aller höchsten grad in eine überflüßige Medicin bereiten solst, denn unser Anfang ist ein zugeschloßener begreifflicher Leib, das Mittel ein flüchtiger Geist, und das güldene Waßer ohne alle Corrosiv, davon unsere Weise Meister ihr Leben erlangt, das Ende aber eine über fixe Medicin, menschlicher und metallischer Leiber, so mehr den Engeln, als Menschen zu wißen vergönnet, wiewohl auch solche Menschen dieselbe erlangen, welche durch das hertzliche Gebet die von GOtt bitten, und gegen ihn, und den dürfftigen Menschen danckbahr seyn.

Zum Beschluß hierauf sage ich dir warhafftiglich, daß eine Arbeit aus der andern gehen muß, denn unsere materia muß Anfangs unsers Wercks wohl und aufs höchste gereiniget, alsdenn aufgeschloßen und zerbrochen, auch zerstöhret, und zu Staub, und Aschen werden: Wenn das alles geschehen, so bereite daraus einen fliegenden Geist, weiß als der Schnee, und noch einen fliegenden Geist, roth, als ein Bluth,

die-

„dieselben beyde Geister, die haben den dritten in „sich, und ist doch nur ein einiger Geist, und sind „die drey Geister, so das Leben erhalten, und ver„mehren, die füge zusammen, gib ihnen, was ih„nen an Speiß, und Tranck von Natur von Nö„then, und erhalte sie im Ehe-Bette der Wärme „bis zu der volkommenen Geburt, so wirst du se„hen, und erfahren, was dir der Schöpffer, und „die Natur zu wißen vergönnet, und wiße, daß ich „meinem Munde so weit keine Offenbahrung „mehr gethan habe, und GOtt hat mehr Wür„ckung, und Wunder der Natur einverleibet „weder viel tausend Menschen solches glauben „können; Mir aber ist ein Spiegel vorgedrucket, „auf daß andere nach mir auch Wunder-Sa„chen schreiben mögen, so da natürlich vom „Schöpffer zugelaßen, aber über-natürlich von „den Unweißen gehalten werden. Denn das na„türliche hat seinen ersten Anfang vom überna„türlichen, und ist doch alles nichts zusammen, „denn eitel natürliches zu befinden.

Die Auflösung dieser Parabel würde ich niemahls gefunden, noch einigen Verstand hiervon haben können, wenn ich nicht das klahre Licht bey dem Theophrasto erblicket hätte, bey welchen Schweitzer ich hernachmahls so viel Geheimniße erblicket, die ich hieher zu setzen derer Unverständigen Aergerniß halber nicht traue, einen Tractat aber de Magia Medica denen Behutsahmen vorlegen will:

Nun zur parabel, und gleich wie dieß die Gleichniß eines Spiegels fürhält, so will sie sagen, daß gleich wie ein Spiegel des Menschen Gestalt repræsen-

Theophrast.

sentiret, und doch nicht greifflich in sich hat; Also auch das Subjectum der Weisen unbegreifflicher Weise die syderische astralische Wesen und Gestalten in sich habe und repræsentire. Ferners zeiget die Parabel auch an die Practicam, und will, daß man die materiam Anfangs aufs höchste wohl reinige, nehmlich daß durch öfftere Solution, Separation und Sublimation (welche aber nicht die Gemeinen seyn:) Das Corpus in ein hohes gradirtes Vitriolum, oder Sal Metallorum bringe, alsdann aufgeschloßen, und zerbrochen werden, welches hernach durch seine eigene putrefaction von sich giebt anfangs einen schneeweißen flüchtigen Geist, welcher ist der Geist Mercurii, und mit eben diesem Geiste den Sulphur des Goldes flüchtig machest, oder in dem geheimen Wege aus deiner Minera den gleich auf diese Weise kommenden rothen Sulphur ausziehest und flüchtig machest, welche beyde das spiritualische Metall-Saltz in sich haben, und nach ihrer wieder zusammensetzung ein einiger Geist, nehmlich der Mercurius philosophorum sey. Dessen Ordnung hernach in der Practica nach Anleitung derer 12 Schlüßel angezeiget wird.

Sechster Schlüßel

In diesem Schlüßel wird von der Conjunction und Gewicht der Materien tractiret, und lautet die Parabel also:

„Ein Mann ohne Weib ist ein halber Leib, und „ein Weib ohne einē Mann, ist gleichfals für ei„nen halben Leib zu achten, denn sie kōnen allein „keine Frucht erwecken. Wenn sie aber in ehe„licher Beywohnung beysammen leben, so ist

der

„der Leib vollkommen, und kan durch ihren
„Saamen eine Vermehrung folgen.
„Wenn man zuviel Saamen auf den Acker
„wirfft, so wird der Acker überladen, daß keine
„vollständige Frucht erfolgen kan; Ist aber des
„Saamens zu wenig, so wird die Frucht dünne,
„und wächset Unkraut an die Statt, dadurch
„gleicher massen kein Nutz erfolgen kan. rc.

Es will hiermit Basilius so viel sagen, daß in dem philosophischen Wercke Mann und Weib, das ist, Wärme und Kälte, siccum & humidum nehmlich Sulphur und Mercurius, agens & patiens beysammen seyn sollen, und als dann sey es ein vollkommner Leib des philosophischen Microcosmi. Item der philosophische Acker solle proportionaliter respectu agentis, besaamet seyn, denn zu viel sulphur würde dem mercurio überlegen, und zu viel Mercurii dürffte dem Sulphur eine Ertränckung seyn, und dahero Maaß und Gewicht in obacht zu nehmen seyn, wie auch in nachgesetzter Parabel deßen Errinnerung, und in Gleichniß fürgetragen wird. Nehmlich

„In großen Wassern pflegt man leichtlich zu-
„ertrincken, und kleine Wasser werden leicht-
„lich von der Sonnen-Hitze ausgetrocknet, daß
„sie für nichts zu gebrauchen.
„Derowegen zu Eroberung des gewünschten
„Ziels gar eine gewiße Mensur in deiner Zu-
„sammenfügung des philosophischen liquori-
„schen Wesens muß in acht genommen werden,
„damit das größere den mindern Theil nicht ü-
„bermennige, und dadurch verdrucke, daß keine

Auf-

„Aufwachsung geschehen kan, auch das mindere
„dem größern zu schwach, damit solches die Ne-
„ben-Herrschung erhalten kan: Denn zu viel
„Regen ist der Frucht nicht nütze, und zu viel
„Trockenheit bringet keine rechte Vollkommen-
„heit. Demnach so Neptunus sein Wasser-
„Bad vollkommen bereitet hat, so solt du das
„Aquam permanentem wohl abmessen, und
„fleißig inacht nehmen, daß du ihm nicht zu we-
„nig thust.

Diese Parabel stehet selbst in offenen Verstande, und will so viel sagen, wenn du die Neptunische Waßer, nehmlich des Mercurii, Sulphuris und salis recht bereitet, man deren Conjunction und Gewicht nach dem aqua permanente ausrechnen soll: Nun ist aqua permanens nichts anders, als respectu des flüchtigen mercurialischen liquoris, als die fixe Salis & sulphuris ligaten Theile, und Substanz, und also das Gewicht des Mercurii nach der Salis und sulphuris proportion auszumäßen, wie ferner in der Parabel fürgestellet wird.

Ein zweyfacher feuriger Mann muß mit einem weissen Schwane gespeiset werden, die müßen zusammen sich ertödten, und zugleich wieder lebendig gemacht werden, und Lufft von denen vier Oertern der Welt, muß drey Theile der beschloßenen Wohnung des feurigen Mannes besitzen, auf daß der Schwanen-Gesang kan Gehör haben, sein Valete zu musiciren, so wird der gebratene Schwan eine Speise des Königes, und der feurige König wird die liebliche

Stim-

[illegible] Salis 2 [illegible]
[illegible] 1 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Natur [illegible]
[illegible] Wasser [illegible]

Stimme der Königin sehr lieben, und wegen grosser Liebe freundlich zu sich nehmen, und sich an ihr ersättigen, bis sie beyde verschwinden, und in einen Leib eingehen.

Erstlich will diese Parabel so viel sagen: Ein zweyfach feuriger Mann (daß ist so viel des feurigen Sulphuris und Salis zusammen) soll mit einem weißen Schwane gespeiset werden, das ist des Mercurii, dagegen soll 1 Theil seyn, in der Phiole aber solle die proportion der Cavität also geordnet seyn, daß so viel nehmlich die materia des Sulpuris Salis, und Mercurii in der ubication begreifft, die übrige cavität in der phiole 3 mahl so viel leer seye, in welcher die action des Mercurii bis zu seiner Auströcknung volviret werden könte, und nach dem nun der Sulphur oder feurige König die reaction in den Mercurium verrichtet, auch diesen albereit gewältiget, und also der Fuchß den Hahn gefressen, wie im 3ten Schlüssel hiervon meldung geschehen, werde er sich mit dem Central-Saltze, so die Königin ist, gäntzlich conjungiren. Und lautet die Parabel ferners:

„Man sagt, daß Zweene den Dritten dämpffen, „und erlegen können, sonderlich wenn sie Raum „haben ihre Boßheit auszugießen: Hierauf solt „du wißen aus rechten Grunde, daß ein gedop„pelter Wind muß komen, Vulturnus genannt, „und darnach ein einfacher Wind, heist Notus, „die werden von Orient und Mittage herbrausen „und sich bewegen und so sie alle betäubt werden, „daß ihre Bewegung vergangen, und aus Lufft „Waßer worden, so magst du kühnlich trauen,

daß

„daß aus einem geistlichen ein leibliches werden
„wird, und daß die Zahl durch die vier Zeiten des
„Jahrs im vierdten Himmel, nachdem die 7. Pla-
„neten ihre Herrschung vollbracht, dominiren
„und in der untersten Wohnung des Pallasts
„seinen Lauff vollenden und höchstes Examen
„bestehen wird, so haben dann die Zweene ausge-
„gangene den dritten gedämpffet und verzehret.
„In diesem ist in unser Meisterschafft ein großes
„Wißen von Nöthen, denn die Austheilung
„und Zusammensetzung muß recht getroffen wer-
„den, da anderst Kunst Reichthum gebähren, und
„die Wage durch ungleiche Gewichte nicht ver-
„fälschet werden soll. Und ist dieser der Felß un-
„sers Inhalts, daß du dieß Capitel durch den
„Himmel der Kunst, durch die Lufft und Erden
„mit dem wahren Waßer und empfindlichen
„Feuer, durch Einsetzung gleichmäßiges Ge-
„wichts, ohne einigen defect vollenden must,
„wie ich dir warhafftig gesagt habe,

Diese Parabel enthält ebenfals das Gewicht, und die Action des philosophischen Wercks, und will sagen. Die 2 aufgegangene, das ist Saltz und Schweffel, werden den dritten, i. e. den flüchtigen Mercurium, so dermahl die Action führet, und respectu der beyden am Gewichte einfach ist, dämpffen und überwinden. Ferner zeuget diese Parabel das Gewicht an mit dem doppelten Wind Vulturnus, von Orient, und dem einfachen Wind Nothus vom Mittage, und zugleich den Situm an, wo er Basilius seine Materien hergenommen: Nehml. aus dem Orientalischen Ungarischen Gol-

de,

Der ☿ und [illegible] [illegible]
u. dann ☿ [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] ☿ [illegible]

de, den Sulphur und Sal nach Anzeige voriger Schlüßel, und den Mercurium aus dem Mittägigen Mineral des Vitriol-Steins von Istrien oder Cypern, und zwar des Mercurii einfach im Gewichte, was des Sulphuris und Salis zusammen gewesen. Diese werden in der phiol ihre Actionen, wie die Parabel ferner zeiget, nehmlich Mercurius in Sulphur und Sal, und diese ihre reactionem in Mercurium mit Brausen vollführen, und zu Wasser werden, und bald hernach sich in eine Erde coaguliren, welche, nachdem die Farben der 7 Planeten erscheinen, und abgewechselt im 4ten Theile oder Grunde der Cavität der Phiole fix und Feuer beständig beysammen liegen werden.

Siebender Schlüßel.

In diesem Schlüssel wird dem Künstler im Gleichniß fürgebildet das Regiment des Feuers und Wärme, in welcher die in der Phiole eingesperrete Materie sammt der phiole solle erhalten werden, und lautet die Parabel also:

„Die natürliche Wärme erhält den Menschen „beym Leben, denn so die natürliche Hitze abge„wichen, so hat das Leben ein Ende.

„Das natürliche Feuer, so es mäßig gebraucht „wird, ist ein Schutz für der Kälte, die Uberflüs„sigkeit aber derselben bringet Zerstöhrung. Es „ist nicht nothwendig, daß die Sonne corpo„ralisch oder Leibhafftig mit ihrer gantzen Sub„stanz das Erdreich berühre, sondern ist gnug„sahm, daß sie von Fernen durch ihre radios, „und Strahlen, so durch die Reflexion, wenn

„sie auf das Erdreich fallen, gestärcket werden,
„das ihre thun, rc. rc.

Dieses Gleichniß deutet an, daß zur perfectionirung des Wercks kein offenes corporalisches Feuer im Anfange nützlich sey, sondern es solle die Wärme gleich seyn der Sonnen-Wärme, da die Sonne durch ihre radios von ferne das Erdreich erwärmet. Und nimmt Basilius das Gleichniß von der Sonne am Frühlinge, alwo sie mit einem mildern grade der Hitze die Erde erwärmet, hernach im Sommer zur Zeitigung der Trauben mehrere Hitze erfodert werde.

„Also auch in der Meisterschafft des Feuers muß „Ordnung gehalten werden, auf daß der feuchte „liquor nicht zu schnell vertrockne, auch der Wei„sen Erdreich nicht so bald zerschmeltze, und auf„gelöset werde, sonsten würdest du aus gesunden „Fischen in deinem Wasser Scorpionen gebäh„ren, sondern wilt du deiner Arbeit rechter „Pfleger seyn, so nimm das geistliche Wasser, „darauf der Geist Anfangs schwebete, und be„schleuß für ihm die Thore der Vestung, dann „die himmlische Stadt wird von dem an von „irrdischen Feinden belagert werden, und dein „Himmel muß durch 3 Boll-Werck und Mau„ren veste Verwahrung haben, auf daß nicht „mehr denn ein einiger Eingang mit guter Vor„wacht bestellet wird; Alsdann, wenn solches „alles vollbracht so zünde an das Licht der „Weißheit, und suche damit den verlohrnen „Groschen, und laß Leuchtung geben, so viel „von nöthen.

Hier-

Hiermit will Basilius zum Uberfluß, und höchst angelegentlich errinnert haben, daß man Anfangs die Hitze nicht zu starck mache, massen sonsten ehe die materia nehmlich der Mercurius seine actiones in den Sulphur und Sal, und diese wieder seine reactiones in den Mercurium vollbringen können, die massa austrocknen, und keine rechte putrefaction erfolgen würde, sondern wie Flamello geschehen, die massa Pomerantzen braun zu Grunde liegen würde, ehe und bevor die Schwärtze erscheinet. Dann mercke, weiln um diese Zeit das Regiment des Mercurii nehmlich die Action der Feuchtigkeit in die Trockne ist, als muß des Feuers grad nach dem Mercurio abgemessen werden, damit dieser nicht hinweg getrieben, sondern nur gemächlich in action gebracht werde. Ferner will Basilius durch die Worte:

Beschleuß für ihm die Thore der Vestung so viel sagen, man solle den Halß des Glasses, oder der Phiole, worinnen der liquor nach gehöriger porportion gethan worden, hermetice sigilliren, und zu schmeltzen, damit nichts evaporiren könne, und so sey die Vestung wohl beschlossen. Mache dir dahero einen bequemen Offen, oder Athanor, in welchem man die Wärme nach belieben geben kan, setze dein Glaß oder Phiole in eine Aschen-Capelle, und zwar, daß solche nicht tieffer in der Asche stehe, als die materia im Glaße ist, erhalte es in dieser mit gelinder Wärme daß man es mit der Hand kaum empfinde, und die materia in ihm selbst nur dämpffend sey: Denn dieser grad der Wärme, soll sich vergleichen einer dämpffenden

 Was-

Waßer-Wärme, oder Roß-Miste. Wie die übrigen grade sich äussern wird im 10. Schlüssel angezeuget, und für dießmahl ist der grad der Wärme des VII. Schlüßels recht angerichtet.

Achter Schlüssel.

Stehet im Parabel oder Gleichniß von des Menschen Sterben, Todt, und darauf folgender Fäulung, soll anders nach diesem ein clarificirter Leib folgen. Item in Vergleichung des vegetabilischen Saamens, da nach dessen Fäulung in dem Acker die Vermehrung der Frucht erfolget. Und ob zwar in diesem Schlüssel viel der Parabeln angeführet werden, so will Basilius hierdurch doch nichts anders anzeigen, als nachdem die materia in diesem ersten grad der Wärme sich selbst durchgangen, und der Mercurius bishero seine actionem in das Saltz, und Schwefel vollführet, sich diesem nach die gantze solution in die putrefaction begebe, und in Gestalt einer schwartzen Erden, wie Schuster-Pech erscheine, und sich zu Grunde begebe, so da genennet wird das schwartze Raben-Haupt der Todt, und Fäulung der materie, das Chaos, und die materia prima, proxima & immediata Lapidis, und fängt sich hier an das Regiment Saturni in colore nigro nigriori nigerrimo, bis endlich nach immerhin gleichgeführten gradu der Wärme, der unsterbliche Himmels-Geist sich selbst in der materia wieder regen, und zur geistlichen Auffer stehung hervor thun wird. Und so ist der achte Schlüssel in seinem grad recht geführet.

Neund-

Neundter Schlüssel.

In diesem wird ferner in dem Regiment des Feuers, und durch die Parabeln vorgestellet die Abwechselung der Farben, als:

Wenn die edle Venus ihr Königreich besitzet, und nach Gewohnheit des Königlichen Hofes die Aemter nach Gebühr austheilet, so erscheinen sie in ihrer Herrlichkeit, und die Musica trägt ihr eine schöne Fahne für, von rother Farbe, darauff ist gemahlet die Charitas in grünen Kleidern überaus schöne, und an ihren Hofe wird Saturnus für einen Hof-Meister gebraucht, 2c. 2c.

Ist so viel gedeutet, die materia wird erschienen in bald roth und grüner Farbe, bald wiederum in gelber und schwartzer Kleidung, die Saturnus der Hof-Meister einführet, das ist, die den Uhrsprung aus dem Metall-Saltz, und aus der Schwärtze haben, das Regiment Jupiters wird erscheinen in grauer mit etlichen andern Farben vermischet, nach diesen erscheine das Regiment Martis, da die materie wieder in rother Farbe stehe, und bald hernach in alle Erden gleiche Farben sich wieder aufschliesse welches ist um diese Zeit der rechte Pfauen-Schwantz, oder Regen-Bogen, ein Zeichen, daß hinkünfftig die materie aus dem feuchten, in die Trockne kommen werde, so sich zeiget bey dem Regiment Solis, da die materia in gelb erscheinet als fein geschlagen Gold.

Luna aber erscheinet auch, und trägt ihr für Dialectica, eine silberfarben weißglänzende

Fahne, darauf ist gemahlet Prudentia, mit Himmelblauer Farbe angestrichen. Und dieweil der Lunæ ihr Ehemann gestorben, so hat sie das Amt ererbet, daß sie wird forthin die Königin Venus nicht mehr regieren lassen ꝛc ꝛc. Will andeuten, so lange die materia in Farben wechselt, ist solches proprie das herrliche Regiment der Veneris, und die massa noch ungleich, und Feuer beständig, wann sich aber alles in das Weisse begiebet, so habe es allbereit einen gradum fixitatis erlanget, und sey nunmehro das Regiment der Lunæ bestätiget, indem das Sal fixum das dominium in der materia habe.

Die Zeit aber, wann solches geschehe in folgender Parabel angezeiget wird.

Du solt aufziehen die himmlische Waage, nnd in einer Schaalen legen den Widder, Stier, Krebs, Scorpion und Stein-Bock, auf der andern Seiten der Waage solt du auflegen, den Zwilling, Schütz, Wassermann, Fisch und Jungfrau. Denn verschaffe, daß der Goldreiche Löwe der Jungfrauen in den Schooß springe, so wird solch Theil der Waage überhandnehmen und dem andern Theile in der Schwere überlegen seyn ꝛc. ꝛc.

Es will Basilius hiermit sagen, es werde die materia 6 Monath in der Unfixität oder Abwechselung derer Farben bestehen, und 4 Monath zur völligen figirung erfodern, worinnen auch die materia am Gewichte zunehme, und demnach der Löwe der Jungfer in den Schooß springen, das ist, die materia werde nach Jungfräulicher Weise

schön

schön Weiß erscheinen, durch Anhaltung und Vermehrung des Feuers aber die goldgelbe Farbe annehmen, selbige auch in perfectester fixität, und Feuerbeständigkeit behalten.

Zehender Schlüssel.

Zeiget an das Ende der Kochung, und der figirung, item die Qualität des Steins und repetiret, wie zu Erhaltung dieses Endes die gradus des Feuers sollen gestaltet seyn. Ferner das man die materiam vor der Zeit nicht solle ausnehmen, und ist sonsten dieser Schlüssel in seinen Parabeln vor sich selbst leicht zu verstehen, deren einige also lauten:

> Alles Obst, so es für seiner vollkommenen Reiffe abgebrochen wird, ist untüchtig, und wird welck, daß man dasselbe mit Nutz nicht wohl brauchen kan, auch so der Häffner seine Waare durch das Feuer nicht gnugsahm brennet, und gar machet, wird die Waare nicht tüchtig zu gebrauchen, denn sie ist nicht gnugsahm durch das Feuer gezeitiget.

Basilius will hiermit nichts anders sagen, als: Ob zwar die materia in der Weisse einen grad der fixität erhalten, mans aber jedoch zu der Zeit nicht ausnehmen, sondern durchs Feuer noch ferner zeitigen, und tüchtig machen solle.

Er zeiget auch in folgenden ferner an, wie die gradus des Feuers von Anfang bis zum Ende sollen beschaffen seyn, und spricht:

> Im Wasser-grad wird die materia aufgeschlossen, und durch die Fäulung vereiniget, in der

Aschen überkommt sie die Blüthe der Früchte, durch den Sand werden alle Uberflüßigkeiten ausgetrocknet, das beständige Flammen-Feuer aber bringt beständige Reiffe, sammt seiner Fixigkeit.

Er will sagen: Die erste Wärme soll seyn wie laulicht Wasser, oder wie Roß-Mist dämpffend, und digerirend, und in diesem grad gehet die materia in die Fäulung, vereinigt sich durch und durch mit einander im innersten. Nach diesem soll der gradus seyn als eine Aschen-Wärme, in diesem grad schliesset sich die materia auf, und erzeiget sich in allerley Farben wie die Blüthe im Frühlinge. Der 3te grad des Feuers soll seyn, wie Sand-Wärme in dieser trocknet, oder ziehet sich die materia aus der Feuchte in die Trockne, und in die Weisse. Das beständige Flammen-Feuer aber bringe beständige Reiffe, das ist der letzte grad, denn wenn die materia in die Röthe kömmt, so kan das Feuer so starck seyn, als Flamm- oder Kohl-Feuer, denn um diese Zeit ist schon alles ausgetrocknet, der Mercurius überwunden, und figiret. NB. Diese Vergleichung des Feuers ist nicht darum gesagt, daß man brauchen soll Dampff-Feuer, oder Roß-Mist, hernach Aschen, Sand, und letzlich Kohlen-Feuer; sondern ist nur nach den gradibus der Wärme zuverstehen, und mag die materia nur Anfangs in ein rein Aschen-Geschirr gesetzet, und die Wärme, nach obigen gradibus bis zu Ende administriret werden, und also wenn dein Erdreich in seinem eigenen Wasser aufgelöset ist, d. i. so dein Saltz, und Schweffel durch ihren

eigenen

eigenen Mercurium aufgelöset, und zu Wasser worden, so trockne dieses Wasser durch das gebührliche Feuer nach denen gradibus der Wärme gantz und gar aus, so wird die Lufft ein neu Leben anblasen, und wenn das Leben wieder leibhafft, d. i. die Wasser wieder corporalisch und greifflich gemacht, und ausgetrocknet seyn werden, so hast du eine materie, so rechtswegen keinen andern Nahmen haben kan, denn der grosse Stein der Welt, das rechte Elixir welches menschliche und metallische Leiber durchgehet, wie ein Geist, ist eine Universal-Medicin ohne Mangel, deñ sie treibet das Böse aus, und erhält das Gute, ist auch eine Verbesserung, daß das Böse zugleich mit dem Guten gut werden muß, seine Farbe zeucht sich von der durchsichtigen Röthe auf die dunckelbraune, von der Rubin-Farbe auf Granaten, und in der Schwere mächtig, und überwichtig. Nach dem du nun mit dem 10. Schlüssel dein Werck mit GOttes Hülffe zu Ende gebracht, und nunmehr der unschätzbahre Stein der Weisen zur Welt gebohren, so du an seinen dickrothen Rubin granaten Farbe erkennen magst, so magst du wohl deine gläserne Vestung eröffnen, und dich des gefundenen Groschens hertzlich erfreuen. Wie solcher in seiner Tugend, Krafft und Gewicht zuvermehren, zeiget dir der nachstehende.

Eilffte Schlüßel.

Dieser hält in sich die Vermehrung des Steins, so wohl in quantitate, als qualitate, und wird in parabel also vorgetragen:

Es wohnete im Morgen-Lande ein herrlicher Ritter Orpheus genannt, der war an Gut überaus reich, und an allen Vermögen sehr mächtig, der hatte seine leibliche und natürliche Schwester Euridice genannt, zu der Ehe erwählet, für seine Hauß-Frau erkannt und angenommen. Dieweil er aber keine Erben mit ihr überkomen, und der Sünde Ursach zumaß, daß er seine Schwester zum Weibe erwählet hatte, lag er mit emsigen Anhalten dem Höchsten stetig für Ohren, und durch Bitte zu erlangen, ob er ihre Seegen verleihen wolte, seiner Bitte Gnügen zu vergönnen.

und indem er einsmahls mit einem sehr tieffen Schlaff umgeben, und eingenommen war, da kahm im Traume ein fliegender Mann zu ihm, Phœbus genannt, der griff, und rühret seine Füsse an, die waren sehr warm und sprach zu ihm: Nachdem du edler Ritter viel Königreiche und Lande, auch viel Städte, und mächtige Herrschafften durchwandert hast, auf dem wilden Meer viel Gefahr erlitten, im Kriege so viel erstritten, daß du zu einem Ritterlichen Stande erkohren und für allen andern dir vergönnet worden, dieweil du auch im Kampff, und Thurnier manch Speer gebrochen, und offter der Danck dir durch das würdige Frauen-Zimmer zugesprochen worden; So hat mir der Vater im Himmel befohlen dir anzuzeigen, daß deine Bitte Gehör, und Verstattung bey ihm erlangt hat: Darum solt du nehmen das Bluth aus deiner rechten Seiten, und das Bluth aus der lincken Seiten dei-

deines Weibes auch das Bluth, so deinen Vater und deiner Mutter in ihren Hertzen gesteckt, sind natürliches Rechts nur zweyerley, und doch nur einerley Bluth, die vereinige zusammen, und laß sie alsdann wiederum eingehen in die Kugel der sieben Weisen Meister, gantz bloß beschloßen, so wird der Gebohrne Großmächtige gespeiset mit seinem Fleische und geträncket mit seinem Bluth der Ehren. Wenn du das recht machest, so wirst du viel erben und eine unzehlige Schaar von deinem Leibe gebohren hinterlaßen. rc.

Diese parabel hast du in seinem Verstane also zuverstehen, nehml. da nun der Lapis philosophorum mit Endigung des X. Schlüßels mit Glück zu Ende gebracht, solt du diesen vermehren in quantitate & qualitate, nehmlich mit Geblüthe Orphei, und Euridices. Nun aber ist Orpheus und Euridice Mars und Venus, als des Königes rechte Zinßleute, so auch dermahlen dem Gebohrnen Großmächtigen, das ist dem philosophischen Könige den Zinß ablegen, und ihn mit ihrem Bluthe speisen, und träncken, das ist, mit überflüßiger Farbe vermehren sollen. Dann wiße nach Inhalt des 3ten Schlüßels, wie unser Sulphur nicht färbet, er werde dann zuvor selbsten überflüßig gefärbet, und diese Farbe mit ihme Feuer beständig gemacht. Demnach aus Marte und Venere mache ein Vitriol auf gemeine Weise, aus diesem Vitriolo mache ein roth Oleum, zu diesem thue ferners das rothe Oleum Vitrioli Hungarici, denn dieß Vitriol gleichsahm als Vater und Mutter des Kupffers und Eisens ist, wie denn diese in dem Vitriol erfunden, und wo Vi-

triol leicht, auch daselbst Kupffer und Eisen herfür kommt, dieß zusammen gebrachten Olei nim 6. Theil, und des Großmächtigen gebohrnen h. e. deines philosophischen Steins 1. Theil. Diesen solvire in dem Oleo, und thue es alles in die Kugel der Weisen-Meister d. i. in das gläserne Geschirr oder Phiole, und in steter Wärme figire es auf eine kurtze Zeit, denn der Stein das Oleum durch seine feurige Krafft gar leicht austrocknen, und zu ihme, als seines gleichen figiren wird. Damit ich dir aber den Modum zum Oleo eröffne, so mache aus dem Ungarisschen Vitriol ein roth Oleum, in diesem solvire gefeilet Eisen, und gefeilet Kupffer, die Solution geschiehet balde, und treibe es hernach per Recordam herüber & paratum est. Oder mache aus Eisen und Kupffer ein Vitriolum auf gemeine Weise, scilicet calcinire Eisen, und Kupffer mit Sulphur in einem Tiegel per stratum super stratum, so verbrennet der Sulphur, und daß Eisen, und Kupffer wird zu einem subtilen Kalck, diesen solvire mit guten Eßig, und laß im Keller zu Crystallen gehen, welche seynd der Vitriol des Eisens und Kupffers diesen setze zu den Ungarischen Vitriol und bringe daraus ein hochrothes Oleum, so da genennet wird das Geblüth Veneris, und Martis, seines Vaters und Mutter ꝛc.

Doch wiße, daß der letzte Saame in der Achten Verjährung der Zeit, wie dein erster Saame, daraus du anfänglich gemacht bist, seinen Lauff zu Ende bringen wird, thust du das öffter und fängest vom neuen an allemahl, so wirst du sehen Kindes-Kind, daß die größere Welt aus

Ge-

Gebährung des kleinern gantz und gar wird erfüllet werden, auf daß dem Schöpffer sein Himmelreich vollkommen besetzen wird. 2c.

Gleichwie nun bey obiger Parabels Lehre der Stein in quantitate, und exuberantia coloris vermehret wird; Also nach Inhalt der erstgesetzten Parabel dieser auch in qualitate vermehret werden kan, und geschicht: so du den erst ausgemachten, und augmentirten Stein nimmst, und solchen wiederum mit seinem ersten Mercurio resolvirest, in eine Phiole verschliessest, und in dem Regimente der Wärme erhältest, wie vorhero durch die 6ten, 7ten 8. 9. uud 10. Schlüßel beschehen, und also das Rath umwältzest, so wird sich die Materie wieder schwärtzen, und durch alle Farben gehen, als zu erst geschehen in viel kurtzerer Zeit, als vorhin, und so man dieses öffter thut, so vermehret sich der Stein in qualitate, und quantitate und wird jemehr, und mehr subtiler und durchdringender, daß er als ein Blitz und Feuer eine grosse Quantität Metallen durchgehet, und durchdringet, und ist also der XI. Schlüßel vollendet.

Zwölffter Schlüßel.

Dieser Schlüßel ist an sich selbsten gantz offen, und ohne sonderbahre Parabel fürgelegt. Es lehret nehmlich derselbe die nach Inhalt der vorigen Schlüßel recht ausgekochte und bereitete Tinctur mit seines gleichen d. i. mit gemeinen Golde zu fermentiren.

Dann ein Fechter der sein Schwerd nicht wohl brauchen kan, dem ist auch daßelbe nichts nütze, denn

denn er hat den Brauch deßelben Nutzbarkeit nicht recht erlernet. Denn so ein ander, so sich des Schwerdts beßer, denn er gebrauchen kan, gegen ihn in Vorsetzung kömmt, muß der Unrichtige geschlagen werden, welcher aber die Fecht-Schule mit allen Meister-Grieffen wohl erlernet, trägt den Crantz davon.

Diese Parebel und Gleichniß expliciret Basilius selbst gar fein, durch nachfolgende Worte:

Also wer gleich eine Tinctur durch Verleihung des Allmächtigen Seegens erlangt und überkommen hat, und daneben nicht wißen wird zu gebrauchen, eben solchen zu helffen seyn wird, wie von Fechter erzehlet, so sein Schwerdt ihm in die Hand gegeben, nicht zu gebrauchen weiß.

Und weil Basilius in diesem XII. Schlußel den modum, und den Procesß gar deutlich lehret, wie man die Universal-Tinctur mit dem Golde fermentiren, und mit der Projection operiren soll, so will seine eigene Worte zum Beschluß hieher setzen.

Wenn die Medicin, und zugerichteter wohlbereiteter Stein aller Weisen aus der rechten Jungfrauen Milch gemacht worden, und vollständig bereitet ist, so nimm deren 1 Theil des allerbesten, und feinesten Goldes durch den Antimonium gegoßen, und purgirt, 3 Theil, das schlage gantz dinne, als immer möglich ist zuschlagen, thue es zusammen in ein Geschirr oder Tiegel, wenn vorhero die Tinctur in das Gold wohl eingewickelt ist) da man Metallen inne zuschmeltzen gflegt, gib ihm Anfänglich ein gelindes subtil Feuer 12. Stunden, alsdenn laß fließen 3. Tag, und

und Nacht continuire, so ist das purgirte Gold, und Stein zu lauter eitel Medicin worden, gantz subtiler spiritualischer und durchdringender Eigenschafft. Denn ohne Ferment des Goldes, kan der Stein nicht wohl wircken, oder seine Tinctur erzeigen, denn es zu subtil, und durchdringend, so es aber mit seines gleichen fermentirt, und versetzt wird, alsdenn hat die gemachte Tinctur einen Eingang, oder Ingress erlangt, in das andere zu wircken. Nimm alsdenn des zugerichteten Ferments 1. Theil (in Wachs gewickelt) auf 100. Theil in Fluß derer Metallen, so du tingiren wilt, so wiße in der höchsten aller Welt Warheit und Rede, daß solches alles zu guten beständigen Golde werden muß ꝛc.

Practica

Des Philosophischen leichten Weges mit dem ersten Subjecto oder Materia minerali, wie vor angedeutet.

NAchdem du GOtt um Verstand gebethen, so nimm den obgesetzten dir angezeigten Mineral-Stein, setze diesen in gebührende Reinigung, nach Sag des 1. Schlüßels, welcher proprie zur Reinigung der Cörper gewidmet ist, bemercke die Scheidung des puri ab impuro: Denn wer durch unsere Cörper würcken will, der soll trachten dieselben zu reinigen, und wißen was er nehmen, und hinweg werffen solle, dann nichts Unreines soll in unserm Wercke seyn. Du solst demnach nehmen den Wurtzelsafft der Metallen, und hinwerffen den

Bergklaffe, und die Schalen, oder die Rinnen, worin er gestecket. Nicht verstehe, daß du nehmen solst nach Innhalt des ersten Schlüßels den grauen Wolff, wie mit dem gemeinen Golde geschehen, sondern der Processus ist mit ausziehen, und separiren das Alumen und Nitrum, so dem Klumpen anhängig, welcher die Rinde oder Schalen ist, worinn das metallische Saltz zusammen genommen ist. Basilius giebt die Mittel an die Hand da er P. 2. p. 390. sagt: Unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig; Aber er wird durch gemei-

Clavis I.

nen Azoth extrahiret, und aus der Materia prima ein Saltz (welches Saltz Mercurius Philosophorum genandt) gemacht, der dann in ventre terræ coaguliret worden. Das ist, mit gemeinen Eßig ziehe aus der Minera der Philosophen sauer, oder ein Saltz-Wesen, denn der Eßig resolviret das metallische Saltz, die Solution färbet sich dick grün, laß es hernach zu Crystallen schießen, so erhälst du einen saubern Vitriol, bey dem das Nitrum und Alumen mit dem Metall-Saltz noch vereiniget ist, welches ferner davon geschieden wird auf folgende Weiße:

Nehmlich die **Crystallen solvire** wieder in destillirten Regen-Waßer und so es **feces** giebt, die thue davon, und **filtrire** das Waßer, oder laß es nur evaporiren bis auf den 3ten Theil, und laß es abermahlen Crystallen schießen, und dieß thue zu 4, 5 oder 6 mahlen, so erhöhen sich die Crystallen immer, und immer höher in der Farbe, und Klahrheit, so schön als ein durchsichtiger heller Smaragd, wo du die Ungarische genommen, oder als ein himmlisch

lisch scheinender Sulphur, wo du die Cyprische Minera genommen sehr guten Geschmacks und nicht mehr so streng, als es anfangs gewesen, denn sich die Corrosivität ziemlich im Waßer sich davon verlohren, und die unreinen Schweffel-Arten, sammt dem Nitro und Alumine davon geschieden haben, so hast du den ersten Schlüßel vollbracht.

Clavis, 2.

Wird vollbracht, daß du nehmest diese reine Crystallen, und calcinirest sie mit einer sonderbahren philosophischen Calcination ohne Feuer nach Fürstellung des andern Schlüßels nicht aber, daß du nehmest aqua regis vom Adler und Drachen gemacht, wie es bey dem gemeinen Gold-Leibe geschehen muß, daß dieser zu einen subtilen Kalck gebracht werde, sondern die Materie calcinirest mit einer mildern Naturgemäßigen Calcination, daß du den in der Materia verborgenen Lebens-Geist nicht verjagest, sondern durch solche Calcination vielmehr den himlischen Lebens-Geiste beylegest, und duplicirest, oder ad actum provocirest, dann wiße, das metallische Saltz ist der Magnet, wodurch du aus der Lufft ihren syderischen Schweffel mit leichtester Mühe ziehen magst, welcher hernach in der Materie die Scheidung der Theile für sich selbst verrichten, und seines gleichen mit sich in den obern Theil, oder sphæram führen mag, wie nachgehends zuvernehmen. Ich setze aber hierbey den Weg des Basilii, und nach diesen den kürtzern Weg, so ich in Gleichniß von zweyen meiner guten Freunde empfangen, deren Anfangs Meldung geschehen, auch solchen

Sendivogius in seinem 3 Tractat de Sale klahr insinuiret, dahin dich gedulte. Die calcinirte Materie thue in eine wohl beschlagene Retorde, setze diese in das Feuer, und lege dafür einen ziemlichen grossen Recipienten, der wohl trucken sey, gieb Anfangs gelind Feuer, und immer mehrers, und treibe so den schneeweissen Geist des Vitriols in Gestalt eines grausahmen ungeheuren Dunstes herüber in die Vorlage, so lange bis er selbst außen bleibt, und rothe Tropffen nachfolgen wollen. alsdenn höre auf, und wiße, daß in diesem Winde, oder Vapore die Substantia, oder Krafft, auch alle 3 Principia der Metallen unsichtbahrer Weiße verborgen, zugleich übergangen seyn, aus ihrer Wohnung und seyn d dieses nach Inhalt des Raymundi Lullii aus dem Azoth vitreo die Vapores Vitrioli, oder nach dem Geber vapor potentialis metalli &c. Diese übergejagten Geist separire von seiner elementalischen Wäßrichkeit per modum destillationis in balneo, so gehet diese davon, und im Grunde bleibet liegen ein dunckelrother Liquor, schwer am Gewichte, gantz brennender Eigenschafft, das rechte Vitriolum de vitriolo das flüßig güßige Gold der philosophen der Schatz der Welt, der Liquor der Metallen, die prima Materia derselben, das Aqva Artephii ole vitriolo eductum, der liqvorische Schlüßel des Basilii &c. Drum so setze dieses güldene Corpus, so über alles andere Gold in Würde, und Krafft erhoben in seine gebührliche und recht mäßige Solution, so wird dir der Engel des Herrn erscheinen, und verkündigen, daß er sey der Auflöser der Geheimniße aller Welt, den empfahe mit Freuden,

und

und verwahre ihn wohl, denn seine qualität ist mehr himmlisch, dann irrdisch, darum er wiederum begierig zu trachten nach dem, was Oben ist, davon er auch entsprungen. Dieses will so viel sagen, man solle die Güldische Massam in gebührliche und rechtmäßige Solution setzen, welches nichts anders ist, als setze die Massam in die Putrefaction, und laß es für sich selbst putresciren, so gehet die Massa in ein Waßer, in diesem Waßer wird sich der eingeführte Lebens-Geist moviren, den mercurialischen Theil ergreiffen, und sich im Geschirr zu oberst des Wassers setzen, im Grunde aber eine schwartze sulphurische Massa beysammen liegen, und so wirst du verstehen, wenn die Philosophi sprechen: vidi spiritum se in aqvis moventem & Spiritus Domini ferebatur sup. Aqvas. Item fiat Lux, & facta est lux, terra autem spissa remansit.

Wañ nun deine Materia in die Putrefaction gebracht und das Chaos der Philosophen vor Augen hast, so siehe zu, der Geist wird sich mit Wasser ohne allen andern Stimulo bewegen, und wie ob gehöret, die Scheidung in dem Waßer, oder in dem liqvore vornehmen, da es dann geschehen muß, daß sich der flüchtige Theil Mercurius zu oberst des Waßers begiebet, und stehen wird, um zu sehen, wo er hinaus möge zum Abfliegen gantz fertig, als der einige Adler und Vogel Hermetis. Diesen ziehe reiniglich ab, und von der Hinterstelligkeit reinige ihn per destillationem in balneo (dann es vergleicht sich dem Wein-Geiste) so wird er klahr als Augē-Thränen übergehē. Diesen Geist verwahre wohl, dann er ist mehr himm-

lisch, dann irrdisch, und Auf- und Zuschließer auch Regierer des gantzen Wercks, das Leben aller Sachen, ohne welchen die Materia tod und unnütz bleiben würde, mit welcher du universaliter, und particulariter Procediren magst. Von diesem schreibt Basilius in seinem 5 Schlüßel nur in Gleichnüß, und zeiget, daß man mit diesem den güldenen Sulphur ausziehen, und in seine Flüchtigkeit bringen solle, wie vorhero im 3 Schlüßel angeführet.

Clavis 3.

DJe hinterstellige Erde, welche als ein schwartz Schuster-Bech aussehen wird thue in ein sauber glasurtes Geschirr, und laß sie dürren, daß sie werde lucker als Staub, und braunroth. Auf diese gieße alsdann den Mercurium, so extrahiret derselbe den Sulphur schön roth als Rubin, allermaßen wie im 3 Schlüßel mit dem Gold-Sulphur geschehen, so hat der Hahn den Fuchß gefreßen, und so ist der 3 Schlüßel vollendet.

Clav: 4,

JN diesem Schlüßel hast du zu procediren wie vorn mit dem weißen Gold-Leibe daselbst geschehen. Dann nachdem du den Sulphur aus der Massa gezogen, so calcinire die Erden unter einer Muffel mit gutem Feuer, wie vorn mit dem Gold-Leibe geschehn, so wird die Massa weißlicht und steckt hierin das fixe Saltz, thue dieses in einen Kolben, und gieße Mercurium darauf, so extrahiret dieser das Saltz in weißester Farbe, und bleibt im Grunde

zurü-

zurücke eine terra damnata & inutilis, so die Behältniß dieser 3 Anfänge gewesen, und so ist auch der 4te Schlüßel geendiget.

Clavis 5.

Dieser ist vornen von Basilio in Gleichniß geschrieben zu Erlangung des Geistes Mercurii, weil aber deßen gantze Ausarbeitung in dem andern Schlüßel dieser Practica angezeiget ist, so beziehe dich dahin, allwo gnugsahmer Unterricht vor Augen lieget.

Clavis 6.

Dieser Schlüßel betrifft die Conjunction der Sachen, und ist darbey nur dieses zu observiren, daß du außer der terræ damnatæ von der Materie nichts hinweg thust, sondern so viel immer des Mercurii, Sulphuris und Salis in der masa gewesen, alles ohne Abgang zusammen nehmest, so hast du das Gewicht der Natur recht getroffen, und nach dieser geschehenē Conjunction hat die materia von rechtswegen den Nahmen des Mercurii Philosophorum, in welchen alles ist, was zu dem Wercke erfordert wird. Diesen nun magst du für sich selbst mit oder ohne Zuthun des gemeinen Goldes abkochen, wie in nachfolgendē. Schlüßeln angezeiget ist.

Clavis 7.

Nachdem du die Liquores conjungiret, und in eine gläßerne Phiole verschloßen, so erhalte es in dem grad der Wärme, wie in dem 7 Schlüßel

angezeiget, so werden Winde entstehen, bis endlich die Materie sich im Grunde zusammen legt, und das schwartze, schwärtzere und allerschwärtzeste, das rechte Raben-Haupt, und Regiment des Saturni erscheinet.

Clavis 8.

Auch der im 8ten Schlüßel angezeigte Tod der Materie, und weiln das himmlische Leben in der massa verborgen, so wird es anfangen sich wieder zu bewegen, allerley erdenckliche Farben in der Materie würcken, und vorstellen, auch in solcher Zeit, wie vorn in dem 9. Schlüßel (Clav. 9. angedeutet das Regiment des Saturni, Jupiters, Mercurii, Martis und Veneris für lauffen, bis nach deren Abwechselung alles in weißer Farbe erscheinet, welches anzeigt das Regiment Lunæ, die Königin der weißen Cron, und die Massa allbereit einen gradum fixitatis erhalten hat; so mag man wohl um diese Zeit die Materia in einem wärmern Grad erhalten, bis sich (Clav. 10. alles selbstẽ in eine vollkom̃ene Röthe begiebet, und mag so dann mit keinem Feuer versehen, oder verderbt werden, denn alles allbereit fix seyn muß, und so ist der 10. Schlüßel geendiget.

Clavis 11.

Wenn nun also der Stein der Weisen aus seiner Materia für sich selbsten alleine ohne allen Zusatz verfertiget ist, so hast du mit diesem die Multiplication oder Augmentation, anders nicht fürzunehmen, als wie vornen im 11 Schlüßel aus-

führ-

die [illegible] [illegible] [illegible]
Schöpfung!

Bewegungsursache Substanz =
= Materia prima

führlich angezeiget ist. Dann dieser Wachsflüßige Stein, und güßiger Sulphur, so durch die gradus in seine höchste Perfection maturiret worden, wird sein eigen Geblüth gern wieder annehmen, sich damit sättigen, und speisen, und ihme gleichförmig machen. Diesen magst du hernach mit seinem eigenen Mercurio wieder reduciren, und das Werck vom neuen anfangen, durch alle gradus der Wärme bis zum Ende maturiren, so geschicht die Resolution in kurtzer Zeit, und also die Vermehrung tam in quantitate als qualitate recht geschehen ist. Und bleibt noch übrig die fermentirung des Steins.

Clavis 12.

Weiln aber diese Abeit in dem 12 Schlüßel von Basilio selbsten ohn figurliche, und ohne parabolische Reden klahr entworffen, magst du dich daselbst erkundigen, gleich wie ich vornen bey diesem Schlüßel angezeuget. An diesen wirst du abgenommen und verstanden haben die Erkennung des philosophischen Subjecti, oder materiæ primæ, deßen nomina, qualitates, und proprietates, auch den modum operationis vom Anfang bis zum Ende. Wo du nun ein beßeres, oder ein anderes Subjectum in denen mineralischen Vegetabilischen, und Animalischen Reiche oder unter dem Mond ausforschen kanst, deme alle Anzüge der Philosophen zukommen, und eintreffen, magst du dich darinn wohl üben, es werden es die Vitriolata wohl geschehen laßen, beßern Geschick nnd Bericht aber wirst du schwerlich finden.

Correctorium pro abbreviatione Operis.

Jndem ich den schweren, und leichtern Weg Basilii, als mit dem gemeinen Golde, und deren erstern Subjecto aller Metallen mit allen Umständen, und nach den 12 Schlüßeln ausgeführet, und beschrieben, auch solches meinem guten Freunde zu Gefallen gethan, habe ich hernach solches Zwey in der Philosophia Hemetica wohl erfahrnen und geübten Freunden und Herren zu überlesen gegeben, welche es nach ihrem Judicio erkennet und nur so viel zugesetzet, daß die Ubertreibung der Materie durch eine Retorde nicht hauptsächlich nöthig, sondern in der ersten putrefaction. Die Scheidung der metallischen Essential Theilen gar geschwind angehe, dahero wenn du deine Crystallen von allen überflüßigen, wie vorhero angezeiget, gnugsahm gereiniget, und in den höchsten grad der Klahrheit gebracht hast, so calcinire diese mit der philosophischen Calcination, wie obgehört, hernach da sie alle wohl weiß seyn werden, thue es in ein Glaß oder irrden glasurtes Geschirr, und setze es hinzu putreficiren, welches von sich selbstē bald angehen wird, so resolviret sich alles in Waßer, und in diesem geschicht durch den hinein gebrachten Lebens-Geist die Scheidung für sich selbsten, allerdings wie vorhin geschehen, im übrigen verhalte dich in allen, wie angezeiget ist.

Hier folget das Astrum Mercuriale & Jovis darmit alsobald das gemeine Gold-corpus in bluthroth aufzuschließen.

Ich habe vorne in dem 3 Schlüßel Errinnerung gethan das Astrum mercuriale & Jovis zu bewuster Operation öffentlich zu beschreiben, und lautet der Process also:

Recip. 2. Loth Englisch fein Zinn, daß laß fliessen, so es etwas weniges erkaltet, schütte darein 2 Loth Mercurii, und amalgamire es wohl unter einander zusammen, unter dieß Amalgama reibe auf einem Reibstein 4. Loth Mercurii Sublimati und setze es auf einer Glaß-Taffel in einen feuchten Keller, und darunter ein glasurtes Geschirr, oder Glaß-Schalen, so solviret sich die materia, und fließen Tropffen von der Taffel in das Geschirr, und ist bereitet.

Astrum Jovis zu gleichem Gebrauch dienend mag man also machen:

R. Stann. Anglicum, feile es klein etwan 2 Loth item Aquafort 3 Loth in ein bequemes Gläßlein, oder Kölblein gethan. Immittelst nimm ein halbmäßig Glaß, darinnen frisch Brunnen Waßer, lege darein eine kleine Hand voll Saltz, so solviret es sich, und wenn dieß Waßer wieder klahr, so gieße es auf das Aquafort, so viel deßen gewesen, in dieses lege hernach die 2 Loth gefeilt oder laminirt Englisch Zinn, so ziehet es den Sulphur aus. Mercke, diese Solution muß nicht beym violenten Feuer geschehen, sondern gemachsahmen, so scheinet das Waßer ein wenig dunckelgelb, oder weiß in gelb, und ist auch dergestalt verfertiget, und zu dem Gebrauch Just befunden.

Dem geneigten Leser will zur Liebe hierbey einen vollständigen Universal-Process communiciren, welcher den vorhergehenden Weg so wohl quoad

materiam als processum mehrentheils gleich komt, um die Handgriffe, so in opere philosophico vorkommen desto beßer zu zeigen.

Universal-Process auf das Philosophische Werck Vitrioli.

Ich nahm 10 Pf. des resolvirten Vitrioli in einem destillirten Regen-Waßer, so ein wenig warm gemacht, ließ es ein Tag und Nacht also stehen, allda hat die materie eine große Unreinigkeit niedergesetzet, die Solution filtrirte ich per chartam, ließ es auf dem allergeringsten Feuer verrauchen, bis es oben auf ein Häutlein bekahm, daß setzte ich hin an einen kühlen Ort zum crystallisiren, den angeschoßenen Vitriol trucknete ich ein wenig und solvirte ihn wieder in destillirten Regen-Waßer und ließ ihn wieder anschießen, als vor, das that ich so offte, bis ich sahe, daß sich der Vitriol in eine himmelgrüne Farbe begab, und gantz und gar keine Unreinigkeit sich mehr niedersetzte, auch die Corrosiv sich verlohren und einen lieblichen süßen Geschmack bekahm. Diesen aufs höchste purificirten, und gereinigten Vitriol that ich also rohe uncalciniret in eine beschlagene Retorde, und destillirte ihn in freyen Feuer, und trieb innerhalb 12. Stunden mit vorsichtiger Regierung des Feuers mein Chaos in Gestalt eines schneeweißen Dunstes, oder Nebels herüber bis sich kein Spiritus mehr sehen ließ, sondern das rothe Corrosivische Oel zu kommen beginnte, als ließ ich das Feuer geschwind abgehen, nahm folgenden Morgen, als es erkaltet, die Vorlage mit samt der

der empfangenen GOttes-Gabe ab, goß die materie in einen Kolben, und weil etwas von Leimen darein gefallen, so filtrirte ichs, bekahm also gar ein schönes gelbes menstrualisches Waßer, bey welchẽ zwar, weil ich das Vitriolum uncalcinirt genom̃en noch phlegma war, zog also das phlegma in Balneo Mariæ ab, daß nicht ein einiger Tropffen Wässrigkeit mehr dabey blieb, fand also mein Chaos im Grunde gar schöne dunckelroth, und schwer am Gewichte. Mein schönes Chaos goß ich in eine phiole, sigillirte es hermetice und satzte sie auf ein neues eisernes Drey-Füßlein in einer höltzern Kugel oder Büchsen, in ein Dampff-Bad von Waßer gemacht ließ es alsolange darinnen, bis es sich von und in sich selbst auflösete: Alda theilte sich nach etlichen Wochen in 2 Theile, nehmlich in ein klahres Waßer, hell und durchsichtig, und in eine Erden, welche sich im Grunde des Glaßes niedersatzte, in Gestalt eines kohlschwartz Pechfarbigen dicken corrosivi.

Den weißen Spiritum scheidete ich davon ab, setzte die durchflüßige schwartze materiam, so an dem Boden bliebe wieder ein zu dissolviren, scheidete nach etlichen Tagẽ dasjenige, so sich aufgelöset hatte, nehmlich, des klahren weißen Spiritus über Nacht davon, und wiederholete die Arbeit, so offte, bis im Grunde nichts mehr blieb, als eine trucknę rothe Erde. Nach diesem reinigte ich meinen weissen Spiritum oder Waßer per destillationem aufs fleißigste, daß es wurde, als ein Augen-Thrän, die überbliebene Erde dorrete ich in einem Feuer unter einer Muffel, da ward sie dürre und locker als Staub,

Staub, darauf goß ich wiederum meinen Spiritum, setzte es miteinander ein in die digestion, da extrahirte dieser Spiritus den Sulphur oder philosophisch Gold in sich, und färbete sich der Spiritus gar schön gelb roth, den goß ich von der materia ab, zog in einem Kölblein den Spiritum von dem Sulphure ab, so blieb der Sulphur in Gestalt eines Oels dahinten, und war so feurig, daß ihm nichts zu vergleichen war, und roth als ein Rubin, diesen abgezogenen weißen Spiritum goß ich wieder auf die vorige Erden, und extrahirte den Sulphur vollend heraus, und that ihn zu dem vorigen in ein sauberes Gläßlein. Nach diesem blieb das Corpus terræ etwas bleich gelb, das calcinirte ich fast bey etlichen Stunden unter einer Stürtzen, oder Muffel, thäts in ein Kölblein, goß auf dieselbe meinen weißen Spiritum damit extrahirte ich auf einmahl ein schönes klahres weißes Saltz gantz fix, und ward die hinterstellige Erde gantz lucker und zu nichts mehr nütze, thäts derowegen hinweg, also waren die 3 Principia Just ohne einigen Mangel geschieden. Diesem also nach nahm ich mein astralisches clarificirtes Saltz, welches am Straßburger Gewichte 1 Loth hatte, und von dem weißen Spiritu, welcher 8 Loth hatte, nahm ich 2 ½ Loth, theilte ab dieses in 2 Theil, deßen 1 Loth und 1 Qv. war, und goß den 1 Theil dieses Spiritus zu seinem Saltz in eine Phiole oben zugeschmeltzt, satzte solches in digestion, alda sahe ich klährlich, daß sich das Saltz in dem Spiritu wieder anfinge aufzulösen, goß also den andern Theil als 1 L. und 1 Qv. auch darzu, und so bald ich diese Zugießung gethan hatte, wurde das Corpus

pus samt dem Spiritu als eine schwartze Kohle, stieg über sich bis an den Ausgang des Glaßes: Weiln es aber nirgends zurück konte, floge, es stieg auf und nieder, bisweilen satzte es sich auf den Boden, bald aber war es in der Mitten, dann in der Höhe, und trieb diese Arbeit von 4. Julii bis auf den 7. Aug. nehmlich 34 Tage welchem Wunder-Wercke ich mit höchstem Fleiße zusahe, endlich aber als sich diese vereinigt hatten, wurde es alles zu einem schwartzen Pulver, und blieb gantz trucken auf dem Boden liegen, wie ich dieses sahe, stärckte ich das Feuer um einen grad, nahm es aus dem Feuchten, und satzte es in Aschen, da fing die Materia am Boden des Glaßes etwas weißlicht zu werden an, welches mir die allergröste Freude brachte, hielt also diesen grad des Feuers so lange, bis die materia oben und unten so weiß war als ein Schnee, gantz gläntzend, als Silber-Flammen, es war aber noch nicht fix, dann ich versuchte es, stellet es derowegen wieder hin, und stärckte mein Feuer wiederum einen grad, allda fing die materia wieder an auf- und niederzusteigen, und schwebte gäntzlich empor, hielt sich auch also in der Mitten des Glaßes auf, und berührete daßelbige niemahls unten bey 38 Tagen und Nacht währende, nach diesem sahe ich so wohl, als zuvor in die 30 Tage-Farben, so unmöglich sind zu beschreiben, endlich gab sich dieses Pulver zu Boden, und war fix, damit thät ich eine projection mit einem gran, nachdem ich vorhero solches mit Luna fermentiret) auf 2 ½ Loth Mercurii in das beste Silber und war fürwahr vonnöthen dieser weißen Tinctur ihre rechte Seele auch wiederzu-

geben,

geben und einzutränken, damit sie aus der Weißen in die Rothe, und also zu vollkommener Krafft gebracht werden möchte. Derohalben nahm ich das 3te Principium scilicet die animam, so ich bisher behalten hatte, war am Gewichte 3 Loth und 1 Qv. goß darzu meinen zurück behaltenen Spiritum Mercurii, welcher am Gewichte 5 ½ Loth war, und zog sie per alembicum etliche mahl mit einander herrüber, so lange bis sich diese mit einander vereinigtẽ, dañ theilte ich dieselben in 7 gleiche Theile, den einen Theil goß ich auf meine geläuterte Erden, oder Tinctur die nahm diese animam sammt dem Aqua gar gerne in sich, wurde alsobald in 12 Tagen und Nächten etwas roth, wolte aber noch nicht tingiren, sondern tingirte nur Mercurium vivum, und Saturnum im Silber, doch aber war in der Scheiduñ des Silbers 3 gran Gold gefunden, derohalben fuhr ich in meiner Jmbibition, und Eintränckung fort, bis ich alle 7 Theile der animæ darein getragen hatte, und in der 4 Eintränckung tingirte mir mein Werck 1 Theil 10. Theil Kupffer in Gold. In der 5ten Jmbibition tingirte mir 1 Theil. 100 Theil, in der 6ten 1000. Theil, in der 7ten 10000. Erlangte also! GOtt Lob, meines Werckes ein glückliches Ende, und bekahm zu diesem mahl 9 Loth und 1 Qv. der rechten Medicin, die Letzte 2 mahl seynd dem ersten Gewichte fast gleich gewesen, und hiervon habe ich dem Wohlgebl. und HochAdel. Herrn, Herrn O. V. D. Auf deßen Grund und Boden vorgesetzet 48000. Gülden.

Fran-

Spirits ♀ Salt [illegible]

Liquid [illegible] ♀ Vitriolum [illegible]
[illegible] [illegible])

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

Tractat

Microcosmo

Tractat de microcosmo

[illegible] Philosophia

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] 220 Cap 13 [illegible]

[illegible]

Francisci Clingii, J. U. D.

Nöthige Anweißung und Explication über Basilii Valentini Chymische Schrifften, auf was Art und Weise solche nützlich können gelesen und verstanden werden.

Jn Durchlesung des Basilii Valentini Schrifften muß der begierige Sucher nicht den Anfang machen von forn an, und also fortfahren, sondern er muß zu erst lesen den Tractat de Microcosmo und ihm daraus den Verstand ziehen: Nachgehends hierauf vornehmen den Tractatum de macrocosmo biß pag. 153., dann fortgehen auf pag. 173. da gehandelt wird de occulta Philosophia bis zu deßen Triumpf-Wagen (und hiermit conferiren Part. 2. p. 1. bis 227 wo selbst er die eigentliche Beschreibung der Metallen so wohl was ihren Ursprung, als Fortgang betrifft, so hell und klahr antreffen wird, daß auch die so sehr verlangte materia zu etlichen mahlen mit ihren rechten Nahmen genennet wird, und weil unmöglich ist, wofern der Leser nur auf den rechten Verstand achtung gegeben, und nicht an den Worten behangen blieben, daß er die Erkäntniß der Materie nicht hätte erlangen sollen, so kan er zu fernerer Confirmation lesen, was Part. 2. p. 220. Cap. 13 vom Wesen des Goldes gemeldet wird, und dann erst mit diesem conferiren das Principium Operis P. 1. pag. 7. Vom großen Stein der Uhralten Weisen. Wann

er dann solches alles überleget, wird durch die Gnade GOttes, jedoch wofern er in der wahren Wiedergeburth stehet, und die göttliche Ruhe in seiner Seelen empfindet, daß Licht in seinem Verstande also angezündet werden, daß weder Zweiffel, noch einige Dunckelheit darinnen übrig bleibet und kan er dann dabey Obiter mit berühren, was der Autor P. 1. p. 153. bis p. 173. verblühmter Weise von den Metallen in Reimen vorstellet, deren Verstand er dann gar leicht treffen wird. Wenn nun hierdurch dem Sucher die Materie bekandt worden, so kan er des Autoris 12 Schlüßel lesen, und daheraus den Verstand über die Praxin haben, als worinn die Vor- und Nach-Arbeit mit allen Handgriffen gantz deutlich enthalten, jedoch muß er hiermit conferiren, was stehet Part. 2. p. 227. bis 279, als woselbst er so wohl die Materie, und derselben Ausarbeitung wiederhohlet, und darneben meldet, daß ob er zwar die Tinctur aus dem Golde gemacht, er dennoch zu dieser mühsahmen Arbeit niemanden rathen wolle. In Ansehung deßen ich zur wohlmeinenden Erinnerung hinzufüge, daß der Sucher nur stets an statt des Goldes die Materiam verstehen müße, als welche würcklich ein Gold ja das semen auri, & omnium metallorum ist. Maßen diese Invention vom Autore bloß zu dem Ende eingeführet, damit nicht jederman so fort den Verstand faße, sondern nur denen zu Theil werde, die ex antecedentibus consequentia wohl zu ziehen wißen. In mehrern Betracht der Autor P. 2. p. 232. setzet, wie er ohne Hülffe des Spiritus Mercurii, welche er aus einer rohen ungeschmeltz-

schmeltzen minera insonderheit gejagt, die Tinctur aus dem Golde nicht können zu wege bringen, und weil er hiedurch einen nähern Weg gefunden, der zu einen weit grössern Reichthum, so wohl der Gesundheit als des Vermögens führe, so wolle er auch zum Golde niemanden hinweisen, wovon er in diesem andern Theile noch ferner Erkährung hin, und wieder mit anhänget. Und demnach dürffte der begierige Sucher sich weder an den Handgriffen P. 2. p.274, noch an die Particularien kehren, weder an den Buchstaben hangen bleiben, sondern dieses als eine wohlmeinende Errinnerung beobachten, daß er allemahl durch das Gold die materiam verstehe, also bloß dem Verstande nach aus den Handgriffen auf seine Arbeit die Application machen. Denn weil der Autor im Golde sehr lange geirret, also hat er auch die Hülffs-Mittel, wodurch er das Gold tractiret, seinen Schrifften mit untermenget, bis er auf den Spiritum Mercurii gekommen; dahero diese Handgriffe zu unserm Werck gar nicht gehören. Eine kurtze Wiederholung des gantzen Wercks wird der Leser finden P. 2. p. 356, mit welcher er conferiren kan, was p. 359. bis 363. stehet. Und ist hierbey wohl zu mercken, was p. 336. der Autor in der andern Operation meldet von der præparatione Sulphuris & Salis Philosophorum ex Marte venere & welches ja nicht also anzunehmen, als wenn der Sulphur & Sal Martis & veneris zu der Arbeit erfordert werde, sondern damit ich dem aufrichtigen Sucher treulich an die Hand gehe, soll er wißen, wie Basilius eine dreyfache præparationem Tincturæ in seinen Schrifften tractiret. Die erste aus dem Gol-

de, welche er verwirfft, die andere ex materia nostra & vera, und die dritte ex Sulphure Martis & Veneris. Je dennoch nicht aus dem groben äußerlichen verbrennlichen Sulphure, sondern aus deren anima, so in der rohen verborgen, dergestalt, daß, wenn ich nur die materiam crudam habe und den Balsamum nicht extrahiren, noch zur Vollkomenheit bringen will, mit dieser materia cruda und deren Geruch ohne einigen fremden Zusatz also kan Martis & Veneris also kan tractiret werden, daß mit leichter Mühe ihre anima zu bekommen, habe ich nun dieselbe, darff um weitere materie mich nicht bekümmern, denn in Marte und Venere ist der Sulphur Solis weit häuffiger, und reicher, als in der materie selbst, mit welchem denn das Gold zu solchem Reichthum und Vollkommenheit angebracht werden, daß deßen Vermögen ohne Aufhören bleibet, wovon sehr viel Arcana annoch zu erörtern stünden, wenn mein Vorhaben, und die Kürtze der Zeit es zu laßen wolten. Nur dieß will dem begierigen Sucher annoch als eine Zugabe schencken, daß er aus dem Basilio alles das jenige was de Marte & Venere gemeldet wird, besonders observire, und es wohl überlege, so wird er daraus ein großes Licht bekommen, und seine mühsahme Forschung ihm eine herrliche Nachricht über einer Abkürtzung beydes zur Gesundheit als Reichthum darreichen.

Bey den 12 Schlüßeln muß der Leser die Kupfer, ob sie schlecht und unansehnlich nicht übergehen, sondern aus denselben den Unterricht, ob er recht arbeite, oder nicht ziehen. Als in dem ersten Schlüßel hat er acht zu geben auf den alten Mann mit der

Sen-

Sense, der hinter dem Fuchß stehet: Dann auf den Fuchs, der über das offene Feuer wegspringet, wodurch er einen Handgriff anzeiget in præparatione materiæ, und Erleuchterung zur andern Reinigung. Maßen die Vorarbeit eine solche Mühe ist, daß sie mit Recht von einigen Philosophis ein Labor Herculeus genandt wird, dannenhero es sehr gut, wenn man die Schwierigkeit der Arbeit durch ein Compendium kan erleichtern. Und weil der Fuchß über das Feuer weg springet, wird dadurch angezeiget, daß die materie in offenen Feuer nicht solte bleiben, sondern weiln der Fuchß roth, auch nicht länger darinnen gelaßen werden, als bis zur Röthe, das übrige wird so dann schon weiter sich finden. Im andern Kupffer beruhet das gantze Werck auf dem Mercurio oder Waßer, und menstruo extractivo, und wird durch die Flügel unter des mercurii Füßen angezeiget, daß die größeste Volatilit. der animæ materiæ schon gedämpffet. Ob nun wohl unterschiedliche menstrua extractiva sind, so dienen dieselben doch nicht zum Wercke, ohne eins, welches der Autor im andern Theil deutlich vorstellet, und darneben berichtet, wie es zu præpariren. Denn zu diesem Wercke muß gar nichts Fremdes, noch weniger etwas scharffes, oder hefftiges kommen. Bey den 3ten Kupffer muß dem Leser berichtē, daß die Philosophi 2 Wege gebrauchet in Ausarbeitung ihrer Medicin. Und ob zwar unser Basilius P. 2, p. 363. setzet, daß er den naßen Weg angestellet, so hat man sich daran nicht zu kehren, sondern dieses zu beobachten, daß er, was die Vorarbeit anbetrifft, so wohl den naßen, als trucknen Weg gezeiget, vornehmlich aber

ber diesen letztern, gestehe ich dañ niemanden rathen will, daß er nach dem naßen Wege seine Arbeit einrichte, erstlich wegen des unerträglichen schädlichen und heßlichen Gestancks, dann auch in demselben verborgenen tödtenden Giffte: Ferner, daß beim naßen Wege kaum in 9 Monathe dasjenige zu erhalten, was bey dem kurtzen Wege in 14 Tagen oder 3 Wochen. Beydes stellet unser Autor im 3ten Kupffer vor, als den naßen Weg durch den langsahm kriechenden Drachen mit aufgesperreten Halse, wodurch die langwierige Arbeit nebst dem daraus kommenden Giffte vorgestellet wird: Durch den davon eilenden und im Halse eine Henne haltenden Fuchß der kurtze Weg, nehml. daß die Heñe mit ihrer Frucht, oder Eyern dem Hahne, als Corpori oder materiæ durch List gar leicht könne abgenommen werden, wie ungern jener diese sonst fahren laße. Durch das 4te Kupffer zielet er lediglich auf den trucknen Weg, und zeiget dadurch an, wie daß im Leibe verborgene Leben nicht könne herfür kommen, es werde dann der Leib zuvor zur Aschen gebracht, Wenn solches geschehen, so könne man gar leicht den clarificirten Cörper, oder die Schneeweiße Taube herfür bringen. Wobey er deñ durch die brennende Fackel die Beschaffenheit des Feuers mit berühret, und so viel anzeiget, daß wie man bey einer Leiche nicht ein 6 Pfennigs Licht setze, sondern eine große Wachs-Kertze, also müße auch das Feuer bey dieser Arbeit nicht schlecht, sondern das allerstärckste Reverberir-Feuer oder Flammen-Feuer seyn. Und durch die oben auf dem Thurn flüchtige Taube wird angezeiget, daß bey dieser Arbeit ein schö-

schöner weisser Sublimat sich oben ansetze, welchen man nicht verjagen, sondern aufheben, und einen Mercurium draus lecken soll. Der Begierige Sucher darff ihm hierdurch keinen Zweiffel machen daß ich gesetzt, wie ein offenes starckes Reverberir-Feuer zu dieser Arbeit erfodert werde, sondern er kan sicher glauben, daß unsere materia also beschaffen, daß derselben im geringsten kein Feuer schadet, als lange sie in ihrem Cörper noch steckt, welches nur durch dieß eintzige Exempel bekräfftigen will, daß nach Verbrennung eines jeden vegetabilis, so man es elixiviret, ein Saltz übrig bleibt: Nun aber ist unter diesem, und dem Sale materiæ nostræ ein grosser Unterscheid der Beständigkeit wegen, und da nun das Sal vegetabile sich nicht vom Feuer vertreiben läßet, was solte dann unser Saltz sich vor dem Feuer fürchten, und davor fliehen? Als welches aus einem metallominerali gezogen worden. Im 5ten Schlüßel tractiret der Autor wiederum den naßen Weg, als woselbst er de destillatione, & imbibitione handelt, und kan man daher auch auf den trocknen Weg die Application machen, daß man die erste Extraction so lange purificire, bis die terra foliata, oder Mercurius purissimus erscheinet. Das 6te Kupffer gehöret abermahl zum naßen Wege denn wo ich nicht separire, bedarff es keiner Conjunction. Doch ist hieraus in dem procesſu de Sulphure, Martis & Veneris eine schöne Nachricht bey deren Conjunction zu nehmen. Das 7te Kupffer zeiget wie das Gefäße müße beschaffen seyn, an deßen Stelle ich recommendire dasjenige, welches p. 77 stehet, weil daßelbe genauere Nachricht giebt

 wie

wie der Halß des Gefäßes müße beschaffen, und wie weit es geschloßen sey, giebt auch zugleich zu verstehen, daß nach Einsetzung des gantzen Wercks in ein Waßer sich aufschließen müße, wie die 3. Schlangen weisen, in demselben werde der schwartze Drache, das ist die Finsterniß erscheinen, dem aber Flügel und Füße im Zirckel müßen eingesperret werden, damit er sich nicht erhebe, oder davon fliege, und verstehet er hierdurch das regimen ignis, daß solches bey dieser Arbeit nicht also zu stärcken, daß der Drache seine Füße und Flügel loßwinde, und durch das Gefäß brechend davon fliege. Das 8te Kupf. zielet auf die Schwärtze uñ Fäulung in der Nacharbeit und zeiget durch die schwartze Taffel die 3 Farben, so in dieser Nacharbeit erscheinen, als schwartz, weiß und roth, von welcher keine übergangen, sondern nach allen dreyen die Pfeile, das ist, die fleißige Aufsicht des Arbeiters gerichtet werden müße, dergestalt, daß, wo man so fort nach der Röthe zielen wolle, so dann das Werck übereilen und verderben werde, welche Farben dañ im 9ten Kupffer noch deutlicher vorgestellet werden, als durch den Adler die materie, und anfahende Schwärtze, durch den Raben, die allerschwärtzeste Schwärtze, und das Zeichen ihrer Vollkommenheit: Durch den Schwan die Weiße, und durch den Pelican die Röthe. Worbey dañ zu gleich die Vereinigung der Materie angezeiget wird, also obgleich dem Ansehen nach 3 Dinge besonders zu seyn scheinen, dieselbe doch nach der Vereinigung zielen, und müße die Materie nicht ohne Waßer oder Feuchtigkeit seyn, wie solches die Schlangen um 3 Hertzen an-

anzeigen, dergestalt, daß wo die Materie gantz tru- cken, werde die Arbeit verdorben, und alle Mühe ver- lohren. Diese Farben noch deutlicher vorgestellet, und darneben das gantze Werck wiederhohlet p. 86. Da das erste Feld den drucknen, das andere den nas- sen in der Vorarbeit; Die beyden letztere aber die Nacharbeit anzeigen, und zwar durch den Raben die Schwärtze: Durch den Pfau die zwischen der Schwärtze und Weiße einlauffende Farben: durch den Schwan die Weiße, und durch den Pelican oder Phœnix die Röthe. Bey welchem letztern zu observiren 1) daß derselbe auf dem Feuer stehet an- zu deuten, daß er seinen Jungen keine Krafft mit- theilen könne, wofern er nicht zuvor seinen Leib zur Aschen gebrandt, und mit einem neuen Leibe herfür- gekommen. (2) Stehen vor ihm 3 Junge, unter wel- chen das eine vor dem beyden andern herfür gehet, jedoch also, daß das eine auf den ersten folget, das andere aber beyseite abwärts weichet, und nach den beyden, so hinter dem Pilican stehen, sich hinzuzu- wenden scheinet. Das erste Küchlein, so nahe dem Pelican stehet, bedeutet das gemeine Quecksilber, als worauf die erste Projection mit der Tinctur ge- schehen soll, nnd hiermit dann die andere Projection auf das folgende junge Vögelchen, nehml. Satur- num. Der dritte bedeutet Jovem, welcher zwar eben keine Frucht vom Pelican verlanget, weil er gar zu- viel bedarff drum er nach den beyden hinter dem Pe- lican sich wendet, welche Mars & Venus sind, und welt bluthreicher als der Pelican selbst, welche dañ auch hinterwärts sich gestellet, weil sie kein Bluth vom Pelican fordern, sondern nur ein wenig von

seinem weißen Schweiß-Pulver, damit von ihrem Außatz kön-
nen loß werden, so wollen sie alßdann nicht allein dem Felica-
selbst einen reichen Tranck liefern, sondern auch den übrige[n]
allen schencken und dennoch gnug vor sich behalten. Im [...]
Kupffer wird die Vereinigung angezeiget, und in [...]ten d[ie]
Augmentation, im [...]ten die Fermentation, und das dieselbe i[m]
offenen Feuer geschehen könne, und letzlich handelt er in die-
sem Schlüßel von der Projection auf Gold und Silber, welche
er durch die im Schmeltz-Tegel stehende Rosen anzeiget. Wa[s]
fer aber p. 86. bis [...] anführet, zielet meist auf die Farben, [s]
sonst im Wercke vorkommen, und wird als ein unnöthiges mi[t]
eingemischet, doch will er so viel anzeigen, daß weil dergleichen
Farben im Wercke sich præsentiren, sey solches ein Ken-Zeichen,
dieß aus dieser materia nicht allein die metalla ihr Leben ziehen,
sondern auch alle und jede Mineralia dergleichen in sich halten.
Wenn also der begierige Sucher dieses alles wohlbetrachte[t]
und ihm bekant gemacht, alsdann kan er letzlich auch über de[s]
Basilii Triumf-Wagen sich hermache[n], worinnen er unterschied-
liche Exempel, die so wohl den naßen, als trocknen Weg be-
kräfftigen, antreffen, und darneben befinden wird, daß das we-
nigste, was daselbst vom Antimonio gemeldet, auf das gemeine
Spieß-Gläß zu extendiren, sondern von unserer materie zu ver-
stehen sey, und daß dieselbe so crude, fast unzehlbahre Experi-
menta, und nicht nur Experimenta, sondern Zeutzen in der Me-
dicin darreiche, unter welchen Beschreibungen dann die, so vom
Stein Ignis geschehen, die deutlichste Siehet demnach der be-
gierige Sucher, was dieser Basilius vor ein herrlicher Autor sey,
der von der Praxi, und Ausarbeitung der Universal-Tinctur so
deutlich, und hell, und klahr geschrieben daß ihm unter allen
andern Scribenten keiner zu vergleichen, weniger vorzuziehen, [...]
der gestalt, daß an diesen beyden, nehml. den Bœhmen und Basi-
lio, ein jeder Sucher gnug hat, so gar, daß er auch um einen
andern Buchstab mehr, zu geschweigen um ein ander Buch sich
ferner darff bemühen, weil die übrigen insgesammt sie mö-
gen so alt, oder neu seyn, wie sie wollen, Verführer sind, die
selber nichts verstanden, noch was sie
geschrieben, gewust.

FINIS.